

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Waikner-Boulevard Nr. 34.

Ein tragischer Kampf.

B u d a p e s t, 8. August.

In Rußland wird seit Jahren mit großer Zähigkeit daran gearbeitet, die alte Ordnung in den Ostseeprovinzen zu zerstören und dieselben ebenso der großen Centralisation und Nivellierung zu unterwerfen, wie man es mit dem ehemaligen Polen gethan hat, das noch über ein halbes Jahrhundert nach der Einverleibung als besonderes Königreich regiert wurde und jetzt zum Reichsgouvernement herabgesunken ist. Kurland, Livland, Esthland und die Insel Oesel, deren Selbstständigkeit und Verfassung zu wiederholten Malen in feierlichster Weise von dem Czaren bestätigt wurden, werden sehr bald nur noch ein gemeinsames Ostseegouvernement bilden, denn der Kampf, den die Deutschen um jedes Stück ihrer alten Einrichtungen führen, bringt für sie nichts als Niederlagen, und über die letzten Zwecke der gegenwärtigen russischen Politik ist ein Zweifel nicht mehr erlaubt. Wenn man mit den vier baltischen Ländern fertig sein wird, wird man an Finnland herantreten, das jetzt noch den Titel Großherzogthum führt und einen Landtag und eigene Verwaltung besitzt, wie man an die baltischen Länder erst herantreten ist, als man mit Polen fertig war. Man hofft, die Gebiete zu russifiziren, wenn man die Einrichtungen russifizirt, und man arbeitet jetzt umso eifriger, als man die Ernte hereinbringen will, ehe die große Wolke, die zwischen Rußland und Mitteleuropa schwebt, sich entladen hat. Aber die Arbeit geht innerlich doch langsamer, als es nach außen den Anschein hat, und selbst Kleirußland, das erste Opfer der großrussischen Auffaugungsthätigkeit, ist noch keineswegs so umgewandelt, wie man möchte.

Der Brauch hat sich eingebürgert, die vier, von der Petersburger Gegend bis gegen die östliche Spitze Preußens hingelagerten Küstenländer, zum Unterschiede von Finnland, die „deutschen“ Ostseeprovinzen zu nennen. In der That ist die Führung des wirtschaftlichen, politischen und literarischen Lebens dieser Länder fast ausschließlich in den Händen der Deutschen, deren Vorfahren vor siebenhundert Jahren als Ansiedler hier gelandet sind und durch körperliche und geistige Ueberlegenheit das weite Gebiet sich all-

mähig unterwarfen. Alle Kultur ist deutsch, die Städte sind deutsch, die Burgen sind deutsch; aber trotzdem bilden die Deutschen insgesammt nicht einmal ein Zehntel der Bevölkerung. Noch weit geringer freilich ist die Anzahl der Russen, die große Masse der Einwohnerschaft gehört im Süden dem slavischen Stamm der Letten, im Norden dem, den Magyaren verwandten finnischen Stamme der Esthländer an. Die Esthländer sollen in alten Zeiten ein kriegerisches, den Seefahrern furchtbares Volk gewesen sein; jetzt sind sie, gleich den Letten, seit lange friedliche Landleute, welche die Leibeigenschaft, die ihnen von den deutschen Herren schrittweise auferlegt ward, widerstandslos getragen haben, bis sie ihnen freiwillig abgenommen wurde. Das Nationalgefühl ist nur langsam wieder in ihnen erwacht, als es eben in ganz Europa erwachte, ohne Widerstand seitens der Deutschen, die sich wissenschaftlich mit der Sprache und den Alterthümern des Landes befaßten. Ein Gegensatz zwischen Deutschen einerseits und Letten und Esthländern andererseits hat sich zwar herausgebildet, und dies war auch nicht anders möglich. Wenn die Letzteren die Geschichte ihrer Vergangenheit studirten, mußten sie ja sehen, welche ungeheuren Preis sie für die Christianisirung und Kultivirung ihres Landes gezahlt hatten. Auch sucht die jetzige russische Regierung den Miß zu erweitern. Als der jetzige russische Justizminister Manassein seine berühmte Inspektionsreise unternahm, wiegelte er das Landvolk förmlich gegen die Deutschen auf und forderte zu Denunziationen und Klagen gegen die Grundbesitzer heraus. In den Schlößern fürchtete man schon, es werde zu einer gewaltthätigen agrarischen Bewegung kommen, und in der That fielen einige Mordthaten damals vor. Allein im Großen und Ganzen blieb die Bevölkerung ruhig.

Was aber die Masse des Volkes gegenüber den russischen Machinationen stark irritirt, ist die Gefährdung der protestantischen Religion. Auf alle mögliche Weise suchen die Russen das Bauernvolk zur griechischen Orthodoxie hinüberzuführen; gelingt es ihnen da und dort, und wollen die Bauern nach kurzem Kauche (das Wort ist in den meisten Fällen wohl buchstäblich zu nehmen) zum Glauben ihrer Väter zurückkehren

und die gewohnte protestantische Kirche besuchen, so bleiben die Strafen nicht aus. Nur der Staatskirche ist im russischen Reiche das Proselytenmachen erlaubt; jeder anderen ist es streng verboten. Und in Gemäßheit dieses Gesetzes ist schon mancher Prediger, welcher reinigen Bauersleuten wieder das evangelische Abendmahl reichte, aufgehoben und nach Sibirien geführt worden. Der Kampf, den die Deutschen in den Ostseeprovinzen jetzt führen, ist eben nicht bloß ein Kampf, der mit gesprochenen oder geschriebenen Worten geführt wird; es ist ein sehr ernstlicher, in welchem für jeden Einzelnen, der sich hervorwagt, Vermögen und Leben auf dem Spiele stehen.

Soeben ist unter dem Titel „Gewissensnoth“ eine kleine Broschüre erschienen, die sich als „Worte eines Balten an seine Landsleute“ bezeichnet. Sie ist in einem theologisch-mystischen Tone geschrieben, ermahnt zur Beharrlichkeit, warnt vor Tollkühnheit, tröstet damit, daß mit den alten Einrichtungen nur der Leib, aber nicht der Geist des Deutchthums in den Ostseeprovinzen zerstört werden könne und zeigt „als Lichtstrahl auf dem dunklen Wege, in der Ferne ein lieblich Bildniß: die wachsende Eintracht baltischer Heimathsgenossen“. Damit soll gesagt sein, daß Deutsche, Balten und Esthländer sich unter dem Drucke, der jetzt auf sie geübt wird, zusammenschließen werden, wie die Provinzen selbst sich zusammengeschlossen haben, und die Sonderbegriffe Kurländer, Livländer, Esthländer, deren trennende Kraft noch in den Sechziger-Jahren ein deutscher Geschichtsschreiber beklagen mußte, in den Gesamtbegriff „deutsche Balten“ zusammengeschmolzen sind. Vielleicht hat der ungenannte Verfasser jener Broschüre Recht, und sicherlich werden die geeinten Stämme die Krise leichter überdauern als die getrennten. Diese Krise aber ist eine schwere und gefährliche, und der Ausgang, den mancher deutsche Balte vielleicht im Stillen erhofft, die Annexion durch das mächtige deutsche Reich im Falle eines Krieges, ist unmöglich. Der Besitz der Ostseeprovinzen ist für Rußland eine Lebensfrage, und wer ihm diesen Besitz nimmt, darf nie auf Frieden mit Rußland rechnen, muß auf einen ewigen Kampf mit ihm gefaßt sein. Wenn es diese Provinzen auch erst seit einem Jahrhundert besitzt, so kann es doch, wenn es europäisch bleiben will, nicht

Das Bouquet.

— Novelle von G. Farnaval. —

Der Walzer war zu Ende und Madame Camilla Rosette kam am Arme ihres Tänzers auf ihren Platz zurück und nahm das Bouquet wieder an sich, das sie auf ihrem Sessel zurückgelassen hatte, um sich freier bewegen zu können. Das feine und reizende Wesen, welches diesen Namen trug, war zweiundzwanzig Jahre alt. Alles an ihr vereinigte sich, um den poetischen Zauber zu erhöhen, der von ihr ausstrahlte: von den flatternden Wändern ihrer blauen Toilette an, bis zu dem feinen runden Kinn, dem reizenden Munde, dem kleinen Näschen, mit den beweglichen Flügeln, ihren Saphiraugen und ihrem reichen blonden Haare, das keinen anderen Schmuck als eine lebende Blume hatte. Man sah es diesem exquisiten Geschöpfe an, daß bei ihr die Phantasie dominierte, daß ihre Nerven sie beherrschten und daß jedes Ereigniß ihre Seele vibriren machte, wie ein Windhauch, der in den zitternden Saiten einer Aeolsharfe spielt.

Ihre herrliche Erscheinung bezauberte alle Welt. „Eine beauté du diable“, sagten die Frauen. Die Männer waren der entgegengesetzten Ansicht und nannten sie einen Engel. Sie war eine jener seltenen Frauengestalten, welche, man weiß eigentlich nicht warum, den Eindruck einer Blume machen und bei deren Anblick man von einem Frühlingsmorgen voll Sonnenglanz, Duft und Jubelgefängen träumt. Nicht der Schatten eines unehrerbietigen Gebankens durfte sich an sie heranwagen. Camilla liebte ihren Gemahl André, einen wahrhaften Kolob, der in der Blüthe seines Alters stand. Er gehörte zu den Sportliebhabern, zu den Fanatikern des Marfialls und nichts ging ihm über sein Lieblings-

pferd Merkur, vielleicht nicht einmal seine Frau. Er wußte, daß er geliebt werde und genoß sein Glück mit der naiven Sicherheit eines Menschen, welcher das als etwas Selbstverständliches betrachtet.

Camilla hatte sich als noch ganz junges Mädchen in diese Athletergestalt verliebt, namentlich aber war es sein hellblondes Haar von einer unwahrscheinlichen Leppigkeit in dieser Generation junger Stahlköpfe, das ihre Bewunderung erregte. Wenn ein Luftzug dieses Haar bewegte, hatte es eine schmeichelhafte Aehnlichkeit mit der Mähne eines Löwen. Sie waren bereits seit anderthalb Jahren verheirathet und noch immer fühlte sie zuweilen die unbewingliche Lust, ihre kleine Hand in dieser Löwenmähne zu vergraben, und dabei dachte sie, wie furchtbar es sein müßte, wenn dieser Löwe in Zorn gerieth.

Allein der Löwe war zahm und das war der Grund, daß sie sich nie und da zu langweilen begann. Auf einem Walze, den ein Gutsnachbar auf dem Lande gab, wachte es der Sohn des Hauses, ein brünetter, kleiner und schlanker Mann von dreißig Jahren, zu ihr von Liebe zu sprechen. Sie lachte ihm ins Gesicht, und Gabriel, so hieß derselbe, bat um Entschuldigun und zeigte aufrichtige Reue. Als Lohn dafür bat er um ihre Freundschaft, und eine solche Bitte weiß bekanntlich eine Frau niemals zurück, weil es ihr schmeichelt, der Gegenstand einer stillen Schwärmerei zu sein.

Gabriel hatte um die Gnade gebeten, ihr nie und da schreiben zu dürfen. Zuerst wollte sie es ihm verbieten, dann aber dachte sie, daß die größten Geister oft das Bedürfniß empfunden haben, ihre Gedanken mit einer Dame, welche zur Elite ihres Geschlechtes gehört, auszutauschen. Sie sagte nicht Ja noch Nein, empfand aber bald ein großes Ver-

gnügen daran, diese Briefe zu empfangen; denn Gabriel war artig, geistreich, einschmeichelnd und gleich ihrem Gatten wie ein Gleichhörnchen dem Könige der Thiere gleicht. Seine Briefe amüsirten sie also und das umso mehr, weil sie dieselben im Geheimen empfangen konnte.

Und Gabriel wußte in der That sehr interessant zu schreiben, bald scherzhaft, bald träumerisch-sentimental. Außerdem empfand er Gefallen daran, ihr diese Briefe auf unerwartete Art zuzustellen; sie fand sie oft in ihrem Taschen, in ihrem Nachtsbuche, in ihrem Arbeitskörbchen, und indem sie über diese harmlose List lachte, las sie diese Briefe, ohne an etwas Arges dabei zu denken, denn es war ja nur Freundschaft, welche ihm dieselben diktiert hatte.

Camilla beantwortete diese Briefe niemals, allein sie war an dieselben bereits so gewöhnt, daß sie sie mit einer gewissen Sehnsucht erwartete. Als sie ihr Bouquet wieder an sich genommen hatte, war sie dessen sicher, daß sich Gabriel diese Gelegenheit nicht habe entgehen lassen. Hatte sie ihn doch während des Walzers aus einem Augenwinkel beobachtet, wie er um ihren Sessel herumstrich! Ihre erste Sorge war es, sich durch vorichtiges Befasten zu überzeugen, ob in der That Etwas in dem Bouquet sei. Ja, da fühlte sie es. Ein leichtes Lächeln belohnte den Freund für die geschickte List, daß er ihr in Anwesenheit von achtzig oder hundert Personen seine Korrespondenz habe zukommen lassen; sie fühlte das Bedürfniß, an Kühnheit nicht hinter ihm zurückzubleiben, und das Willen folglich an sich zu nehmen und dasselbe in dem traditionellen Briefkasten aller Frauen, in ihrem Busen nämlich, zu bergen. Um diese Absicht auszuführen, begann sie damit, alle störenden Zeugen, das heißt die Wolke von Tänzerinnen zu entfernen,

mehr auf sie verzichten. Und eben weil es dies nicht kann, rufft es mit steigendem, fieberhaftem Eifer, mit List und Gewalt, mit unbarmherziger Entschlossenheit. Vermuthlich will es die Deutschen zur Auswanderung, zur Verschleuderung ihrer Güter, zur Aufhebung ihrer großen Seehandelshäuser zwingen, will sie zwingen, Rußen das Feld zu räumen, bis auf diejenigen, die zu arm sind, um die Heimath verlassen zu können und eine leichte Beute des Slaventhums werden. Es gibt ja kaum zweihunderttausend Deutsche in den vier Landschaften! Mit dieser geringen Zahl wird man fertig zu werden wissen, wenn nicht ein Krieg dazwischen kommt, der etwa Rußland im Innersten umwandelt und der Centralisirung ein Ende macht. Für jetzt aber muß man sagen, der Kampf der ostseeländischen Deutschen gegen das ungeheuerer Rußland ist ein tragischer Kampf.

Budapest, 8. August.

* Das Verhalten der dalmatinischen Telegraphenämter, welche sich oft weigern, Handelsdepeschen zu expediren, hat den Gegenstand von Verhandlungen zwischen dem ungarischen und österreichischen Handelsministerium, weil die Finanzminister Handelskammern beim ungarischen Handelsminister darüber Beschwerde geführt hat, daß die dalmatinischen Telegraphenämter kaufmännische Depeschen mit Waarenmarken und Preisziffern streng zurückweisen, weil dies chiffrirte Depeschen seien. In dieser Angelegenheit theilt nun die Finanzminister, Bilancia Folgendes mit: Der ungarische Handelsminister hat unserer Handelskammer Samstag Nachmittags eine Depesche zugemittelt, in welcher er sie verständig, er habe sich an seinen Kollegen in Wien gewendet, damit derselbe verfüge, daß die Telegraphenämter in Dalmatien künftighin die Annahme und Beförderung von Handelsdepeschen nicht zurückweisen, wenn dieselben Marken und Ziffernpreise enthalten, unter dem Vorwande, das seien chiffrirte Depeschen. Bis zur befriedigenden Lösung der Angelegenheit rath der Minister den Kaufleuten, ihre Telegramme in einer allgemein verständlichen Form zu stiltsiren. Wir müssen bemerken, fügt die „Bilancia“ hinzu, daß, wenn die dalmatinischen Telegraphenämter Depeschen mit Marken und Preisziffern zurückweisen, sie dieselben auch nicht annehmen werden, wenn sie in Letztern ausgeschrieben sind, und wir können den Kaufleuten nur rathen, auch die betreffenden Handelsartikel zu benennen, auf welche sich die Ziffern beziehen. Vielleicht werden diese Aemter ihre Hartnäckigkeit fahren lassen und endlich begreifen, daß es sich um ganz unschuldige Handelsdepeschen und um keine Staatsgeheimnisse handelt.

* Wie die Prager „Politik“ aus guter Quelle erfahren haben will, würden die österreichischen Bischöfe vor Beginn der Herbstsession des Reichsrathes in Wien eine Konferenz in Betreff der konfessionellen Schule abhalten; sie wollen sich, wie verlautet, mit dem Gesandten des Unterrichtsministers Gutsch begnügen. Demnach wäre der berüchtigte Liechtenstein'sche Gesandtenwurf, offenbar in Folge der jungcechischen Wahlstiege, fallen gelassen.

* Für die vom gemeinsamen Kriegsminister projektirte Reorganisation der Festungsartillerie wurde die beanspruchte Summe in das gemeinsame Budget nicht aufgenommen, weil die beiderseitigen Finanzminister dagegen Einsprache erhoben hatten. Der Kriegsminister weiß sich jedoch zu helfen; die „Reichswehr“ meldet nämlich:

welchen sie erklärte, daß sie heute nicht mehr tanzen werde.

Da erblickte sie plötzlich ihren Gemahl, der unweit von ihr, an einen Thürpfosten gelehnt stand und sie mit seinen Blicken verzehren zu wollen schien. Eine fürchtbare Ahnung bemächtigte sich ihres Herzens. Ohne Zweifel hatte er Argwohn gefaßt; er hatte Gabriel bei seinen Manövern beobachtet und wußte, was das Bouquet enthielt. Er wollte offenbar kein Aufsehen machen und wartete bis zum Verlassen des Balles. Mittlerweile aber kannte er seine Frau durch den Blick, wie die Schlange den Vogel.

Unterdessen hatten die Tänzer die betrübende Nachricht im Saale verbreitet, daß Camilla nicht mehr tanzen wolle, und jetzt verließ André die Rische, in der er sich befunden, kam direkt auf seine Frau zu, setzte sich neben ihr nieder und sagte kurz: — Wir werden nachhause fahren. Ich habe den Wagen holen lassen.

Mit welch trockenem und gebieterischem Tone er diese Worte sprach!

— Bereite Dich vor, fuhr er fort, es ist hier sehr heiß, nimm Deine Mantille um und gib mir Dein Bouquet.

Nun war jeder Zweifel ausgeschlossen; er hatte Alles gesehen.

Sie schien die letzten Worte nicht gehört zu haben und sie hüllte sich in ihre Sortie, André lächelte. Welches Lächeln! Camilla schauderte davor zurück.

Der Wagen rollte davon; es waren zwölf Kilometer Weges, also mehr als eine Stunde bis nach Hause. Es mußte seltsam zugehen, wenn es ihr auf dieser langen Fahrt in der Dunkelheit nicht gelingen sollte, den verhängnißvollen Brief aus dem Bouquet zu eskamotiren. Sie beruhigte sich

Die Reorganisation der Festungsartillerie soll schon in nächster Zeit thatsächlich durchgeführt werden, allerdings in einer Art, welche die Ansprüche nahme besonderer Budgetärer Mittel erheblich macht. Es wird sich also diese Reorganisation in sehr knapp gezogenen Schranken bewegen und weder eine Standeserhöhung, noch die Formirung von Stäben zc. umfassen. Die Reorganisation der Festungsartillerie soll wesentlich darin bestehen, daß die 12 Festungsartillerie-Bataillone, welche derzeit zu je 6 Kompagnien formirt sind, nun zu je 4 Kompagnien gebildet werden, und daß aus den so disponibel werdenden 24 Kompagnien 6 neue Bataillone formirt werden. Da die letzten Kompagnien der gegenwärtig bestehenden Festungsartillerie-Bataillone im Frieden en cadre gestellt sind und nur einen Stand von 4 Offizieren und 22 Mann führen, während jede der 5 anderen Kompagnien 4 Offiziere und 104 Mann zählt, so wird zwischen den bestehenden 60 vollen und 12 Cadre-Kompagnien ein Standesverhältnis derart durchgeführt werden, daß fortan jede der 72 Festungsartillerie-Kompagnien einen Stand von 4 Offizieren und 90 Mann führen wird. Die so formirten 18 Festungsartillerie-Bataillone werden in Regimentsverbände zusammengefaßt werden, und zwar dürften vier solcher Regiments-Kommanden mit den Stabsstationen Komorn, Kratau, Przemysl und Pola zur Aufstellung gelangen und denselben je vier, beziehungsweise fünf Festungsartillerie-Bataillone unterstellt werden. Um ohne Kostenvermehrung die Stellen der vier Regiments- und sechs neuen Bataillons-Kommandanten freieren zu können, werden die bestehenden Dienstposten der Festungsartillerie-Direktoren zu Catartar, Karlsburg, Komorn, Kratau, Peterwardein, Pola, Przemysl und Trient, sowie die Dienststellen der Artillerie-Inspektions-Kommandanten zu Banjaluka und Mostar als solche aufgehoben und die gegenwärtigen Inhaber dieser Stellen zu Regiments- und Bataillons-Kommandanten ernannt werden. Die Adjutanten dieser Funktionen werden als Regiments- und Bataillons-Adjutanten verwendet werden. Die neu zu errichtenden sechs Festungsartillerie-Bataillone dürften ihre Standorte in Przemysl, Kratau, Komorn, Karlsburg, Peterwardein und Trient erhalten. Das neunte Festungsartillerie-Bataillon wird neben dem normalen Stande von vier Kompagnien wie bisher noch drei Gebirgsbatterien führen. Diese Reorganisation der Festungsartillerie wird zwar keine thatsächliche Verstärkung dieser Truppe bedeuten und daher in dem wichtigsten Punkte den Anforderungen des Bedarfs nicht entsprechen, aber sie wird immerhin den Rahmen feststellen, innerhalb dessen eine numerische Kräftigung späterhin möglich sein dürfte. Als ein Uebergangsstadium, aber nur als ein solches, kann man diese Reorganisation gelten lassen.

Es fragt sich nur, ob die Delegationen sich durch diesen Umweg des Kriegsministers werden zwingen lassen, um das erforderliche Geld zu bewilligen, damit aus dem Uebergangsstadium sich ein numerisch gekräftigtes Definitivum entwickle.

* Wohl als ein Symptom der englisch-deutschen Annäherung kann es gelten, daß die deutsche Kolonial-Gesellschaft ihr auf heute festgesetztes Protest-Meeting gegen die englische Afrikapolitik verschieben hat.

* Nach Berichten, welche aus Konstantinopel kommen, steht es außer Zweifel, daß bei dem freizügigen Handel die Botschafter Rußlands und Frankreichs am Goldenen Horn eine sehr bedenkliche Rolle spielen.

Der „National-Zeitung“ wird geschrieben, es handle sich bei der Thätigkeit dieser beiden Diplomaten wesentlich darum, die Pforte in das russisch-französische Fahrwasser zu bringen und dahin zu wirken, daß sich der Sultan den Gedanken einer Annäherung an die Centralmächte aus dem Kopfe schlage. Einen Augenblick habe es auch bereits geschienen, als hätte die russisch-

wieder; denn wenn es ihr einmal gelungen wäre, das corpus delicti zu entfernen, so würde sie mit seinem Verdachte bald fertig werden.

Unglücklicherweise war die Nacht heiter und die mit Reverberiren versehenen Wagenlampen verbreiteten auch im Innern des Wagens eine verätherische Helle. Was lag daran? Mit einiger Schlanheit würde es ihr doch gelingen. . . Ach, der Löwe, der zusammengetauert in einer Ecke lag, wachte!

— Dein Bouquet genirt Dich offenbar, liebes Kind, sagte André. Gib mir es doch her. Fürchte nichts; ich werde es mit jener Sorgfalt behandeln, die es verdient.

— Ich danke, entgegnete Camilla, es lindert meine Migräne, wenn ich daran rieche. Uebrigens genirt es mich auch gar nicht.

— Wie Du willst, entgegnete der Gemahl mit einem Lächeln, welches sagen zu wollen schien: „Ich werde die Augen offen halten.“

Die Situation wurde immer ernster. André, so dachte sie, werde sie gewiß bis an ihr Zimmer begleiten, sich dann des Bouquets bemächtigen, das Billet unter den Rosen suchen und finden und dann . . . war sie verloren!

Und doch, sie hatte ja eigentlich nichts Böses gethan. Was konnte sie denn für Briefe, die man ihr schrieb? War sie denn dafür verantwortlich, was andere Leute thaten? Sie versuchte noch eine Kriegslift.

— Ich falle um vor Schlaf, murmelte Camilla mit einem unterdrückten Gähnen.

Sie legte sich in die Kissen zurück; dabei versuchte ihre rechte Hand, von der sie den Handschuh abgezogen hatte, eine raschen Griff nach dem Stiele des Bouquets; da fühlte sie das verhängniß-

französische Intrigue einen Erfolg aufzuweisen. Das war, als die Mission Mahmud Djelaleddin Pascha's nach Kreta mißglückte. Man verstand es von russisch-französischer Seite, im Palais glauben zu machen, daß die Bewegung von England hervorgerufen worden sei. Der englischen Diplomatie sei es indessen gelungen, dieses Intriguennes zu zerreißen, und in aller Form abgegebene Erklärungen, Kreta betreffend, verzehten auch nicht ihre Wirkung.

Ausland.

Budapest, 8. August.

Kaiser Wilhelm in England.

Von „hervorragender offizieller Seite“ wird mitgetheilt, daß die ursprünglich als Privatbesuch geplante englische Reise des Kaisers Wilhelm während des dortigen Aufenthaltes des deutschen Monarchen und in Folge verschiedener Umstände einen hochpolitischen Charakter angenommen habe, welcher von größter Bedeutung für die politische Lage auf dem Kontinent, zumal im südöstlichen Europa, sich gestalten dürfte. Obgleich mit Hinblick auf die parlamentarischen Institutionen Englands eine formelle Allianz mit dem Dreibund ausgeschlossen sei, so sei doch in mehreren längeren Unterredungen in Osborne eine bestimmte Richtung und Linie der englischen Politik im Einklang mit dem Dreibunde vereinbart worden, welche alle möglichen Vorkommnisse auf dem Gebiete der kontinentalen Politik umfaßt. Verschiedene persönliche Mißverhältnisse seien beseitigt, politische Fraktionen aufgehoben worden, und an kompetentester Stelle werde zugegeben, daß durch den persönlichen Verkehr des Kaisers das frühere Verhältnis wieder hergestellt worden sei und die politischen, wie anderen Beziehungen zwischen beiden Staaten sich zu den herzlichsten gestalten haben. Ferner stehe unleugbar fest, daß, auch abgesehen von den Hof- und offiziellen Kreisen, die öffentliche Meinung und Volksstimmung durch den Besuch des Kaisers und der deutschen Flotte und den herzlichen Ton aller Betheiligten einen vollen Erfolg im Anschluß an die Erfahrung habe.

Unter dem heutigen liegen über den Aufenthalt des Kaisers Wilhelm in England folgende telegraphische Meldungen vor:

Der Kaiser wurde bei der Ankunft in Aldershot von dem Herzog von Cambridge und einer glänzenden Suite, darunter Lord Wolseley, Prinz Christian und der Herzog von Devon, empfangen. Der Kaiser reichte der Prinzessin von Wales die Hand und geleitete dieselbe zum Wagen, bestieg sodann das Pferd und galoppirte nach dem Mandoverrain. Gleich nach Ankunft des Kaisers gaben zwei Kanonenschüsse das Zeichen zum Beginne der Manöver, die mit großem Glanz ausgeführt wurden und etwa dreieinhalb Stunden dauerten. Die Operationen endeten mit der gänzlichen Niederlage der den Feind bildenden Truppenabtheilungen. Kurze Zeit darauf nahm der Kaiser das Déjeuner im großen Zelte des Lagers. Unterdessen machten sich die Truppen zum Parademarsch fertig, welcher von halb 2 bis viertel 3 Uhr dauerte. An der Spitze der defilirenden Truppen ritt General Wood. Nachdem sich der Kaiser von dem Herzog von Cambridge mit herzlichem Händedruck verabschiedet hatte, erfolgte die Abfahrt nach dem Bahnhofe und sodann mittelst Extrazuges die Rückreise nach Portsmouth, von wo sich der Kaiser wieder nach Osborne begibt. — In Erwiderung des Toastes des Herzogs von Cambridge während des gestrigen Frühstücks sagte der Kaiser etwa Folgendes: Er werde stets die

volle Billet; allein wie erschraf sie, als dasselbe unter den Griffen ihrer Finger ein Knistern hören ließ, wie das Ragen von Mäusen. Sie hustete, um das verdächtige Geräusch zu übertönen.

Da Alles vergeblich war, entschloß sie sich endlich, das Billet dort zu lassen, wo es sich befand, und in ihrem Innern entbrannte ein heftiger Zorn gegen Gabriel. Was wollte der Einfaltspinsel mit seiner kompromittirenden Korrespondenz? Man kann Alles leugnen, nur nicht geschriebene Beweise. Dann erinnerte sie sich daran, daß sie einige seiner Briefe reizend gefunden und sie zuhause aufbewahrt hatte, um sie wiederzulesen. Wird André auch diese auffinden und was wird er dazu sagen? Und jetzt dachte sie auch an Karoline, die Frau eines Freundes ihres Gemahls. Man hatte allerlei wenig erbauliche Geschichten über dieselbe erzählt, ohne Zweifel unwürdige Verleumdungen; allein Thatsache war es, daß sie zu ihrer Mutter zurückgekehrt war, und daß man von einer Scheidung sprach.

Sie war mehr todt als lebendig, als der Wagen hielt. Welch' fürchtbares Drama bereitete sich da vor, ein Drama, in welchem sie gleichzeitig die Heldin und das Opfer sein würde! André traf auch ungewöhnliche Vorkehrungen; er zündete zuerst alle Kerzen an; dann nahm er eine der japanesischen Vasen, welche auf dem Kammin standen, und goß eine Karaffe voll Wassers in dieselbe. Dann wandte er sich gegen seine Frau, wie Othello gegen Desdemona, und rief:

— Jetzt gib mir das Bouquet!

Sie war mehr todt als lebendig, als er ihr dasselbe aus der Hand nahm. Sie fühlte, wie kalter Schweiß von ihren Haarwurzeln perlte, als ihr Gatte das Bouquet nahm, den Stiel desselben betrachtete und sagte: „Es ist doch gut, daß man endlich aufgehört hat, die Stengel der armen Blumen mit

Traditionen der guten Genossenschaft der beiden Nationen aufrechterhalten und hoffe, diese Genossenschaft werde lange bestehen. Der Kaiser wies hin, wie beide Völker vor langen Jahren nebeneinander ins Feld zogen und sprach die Zuversicht aus, daß die zwischen den deutschen und englischen Soldaten während vieler Jahre bestandene Brüderlichkeit lange fortbauern werde.

Gestern Abends fand in Osborne eine Gala-Festlichkeit statt, an welcher der Kaiser mit Gefolge, sämtliche Mitglieder der königlichen Familie, die Minister Hamilton und Stanhope und andere hervorragende Persönlichkeiten theilnahmen. Heute wird die Königin in den Gärten von Osborne die Mannschaften des deutschen Geschwaders besichtigen. Abends wird ein großes Kunstfeuerwerk abgebrannt, wonach der Kaiser sich an Bord des „Hohenzollern“ begibt, um morgen Früh die Rückreise nach Deutschland anzutreten.

Bei dem Festmahl des Nachtgeschwader-Klubs am Dienstag toastete der Prinz von Wales auf den deutschen Kaiser; er wies auf die Besichtigung der britischen Flotte durch den Kaiser hin und bemerkte, heutzutage müsse jedes Land auf jegliche Eventualität vorbereitet sein; hoffentlich würden die große deutsche Armee, sowie die britische Flotte zur Erhaltung des Weltfriedens beitragen. Kaiser Wilhelm erwiderte ungefähr: Er schätze die Ehre, welche ihm die Königin durch die Admirals-Ernenennung erwiesen, sehr hoch; er freue sich, der Flottenbesichtigung beigewohnt zu haben, welche er als die schönste der Welt betrachte. Deutschland besitze eine seinen Bedürfnissen entsprechende Armee, wenn England eine seinen Erfordernissen entsprechende Flotte besitze, werde dies von Europa im Allgemeinen als ein höchst wichtiger Faktor zur Aufrechterhaltung des Friedens betrachtet werden.

Der Prozeß Boulanger.

Für heute um 2 Uhr Nachmittags war vor dem französischen Senate als Staatsgerichtshof der Beginn der öffentlichen Verhandlung des Prozesses gegen General Boulanger und dessen Mitangeklagte Dillon und Henri Rochefort angesetzt. Die Erwartung, daß die drei des Attentates gegen die Sicherheit des Staates angeklagten Führer der boulangistischen Partei, dem Wunsche der Mehrheit der Mitglieder des National-Komiteés entsprechend, noch in letzter Stunde dem Aufrufe des Senats-Präsidenten Leroyer Folge leisten und sich freiwillig vor dem höchsten Gerichtshofe stellen würden, hat sich nicht erfüllt. General Boulanger hat es vorgezogen, dem Rathe seiner vorsichtigen Freunde Dillon und Rochefort zu folgen, anstatt seiner ein Manifest geschickt und ruhig in seinem Palais auf Portland Place in London zu bleiben. Der Prozeß wird daher in Abwesenheit der Angeklagten geführt und das Urtheil in contumaciam gefällt werden müssen. Man glaubt übrigens in Paris, daß der Prozeß höchstens vier Sitzungen in Anspruch nehmen wird.

Die heutige erste öffentliche Sitzung des Staatsgerichtshofes dürfte ganz durch die Verlesung des sehr umfangreichen Anklage-Aktes der Protokolle über die Zeugenaussagen und der mit Beschlag belegten Dokumenten, die der Anklage zur Basis dienen, in Anspruch genommen werden. Erst darauf kann die Kompetenzfrage aufgeworfen werden. Bekanntlich wollen die Senatoren der Rechten geltend machen, daß Boulanger wohl an

Draht zu umwinden. Gute Nacht, meine Theuerste, Du warst heute wirklich die Balkkönigin!

Hiermit stellte er das Bouquet ins Wasser und ging hinaus.

Er hatte also in der That nichts gesehen! War das möglich? Sind die Chemänner also wirklich alle blind?

Am nächsten Tage kam Gabriel, um sich zu erkundigen, wie Frau Koissete nach dem Falle geschlafen habe. Herr Koissete las eben die für ihn eingetroffenen Briefe, von welchen ihm einer beim Entziffern Schwierigkeiten zu machen schien. Endlich warf er ihn mißmüthig auf den Tisch und rief unwillig aus: „Da sehe Einer solches Gefrigel. Ich begreife nicht, wie man Einem zumuthen kann, solche Hieroglyphen zu entziffern!“

Da schoß ein seltsamer Gedanke durch den Kopf Camilla's; sie warf einen eigenthümlichen Blick auf Gabriel; dann ergriff sie den Brief, den sie aus dem Bouquet genommen hatte, trat an ihren Gatten heran und sagte: „Da lies einmal, wie schöne Briefe unser Freund Gabriel hier schreiben kann!“

Herr Koissete nahm das Schreiben des Hausfreundes, drehte es einigemal in der Hand herum, ohne es zu lesen, und sagte:

„Ich finde das sehr schön, bis auf die Adresse. Ich will hoffen, daß Herr Gabriel in Zukunft auch darin eine entsprechende Aenderung vornehmen wird!“

Es braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, daß der Besuch sich bald entfernte. Herr Koissete aber küßte seine Frau auf die Stirne und sagte:

„Ich danke Dir, mein Engel, daß Du mir diesen Brief, von dessen Vorhandensein in dem Bouquet ich wußte, selbst überreicht hast. Ich habe es von Dir nicht anders erwartet.“

Camilla hat sich in kein platonisches Korrespondenzverhältnis mehr eingelassen.

einem Komplott, aber nicht an einem Attentat gegen die Sicherheit des Staates theilgenommen habe. Gleichzeitig wird der General-Prokurator Duesnay de Beaurepaire es dem Staatsgerichtshofe anheimstellen, ob derselbe nur über das Verbrechen des Attentats oder aber auch über das Verbrechen der Veruntreuung öffentlicher Gelder richten wolle. Alle diese Fragen werden in geheimer Sitzung entschieden werden, das heißt der Staatsgerichtshof konstituiert sich zur Lösung derselben, sowie auch zur Urtheilsfällung als Komité.

Sobald die Kompetenzfrage geregelt ist, wird der Fall eines jeden einzelnen Angeklagten separat verhandelt und sowohl über die Schuldfrage, als auch über die mildernden Umstände für jeden Anklagepunkt separat abgestimmt. Die Abstimmung erfolgt durch Namensaufruf nach alphabetischer Ordnung. Wenn bezüglich des Strafausmaßes trotz zweimaliger Abstimmung keine Majorität erzielt werden könnte, so wird zu einer dritten Abstimmung geschritten, wobei aber die in Antrag gebrachte härteste Strafe von dem Votum ausgeschlossen bleibt. Dieses Verfahren wird so lange wiederholt, bis sich eine Majorität ergibt. Alle diese Formalitäten werden eine gewisse Zeit erfordern, da es aber im Kontinuitäts-Verfahren keine kontraktatorische Debatte gibt, so glaubt man, daß die Verkündung des Urtheils, welche in öffentlicher Sitzung zu erfolgen hat, doch am 12. oder 13. d. M. wird stattfinden können.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 8. August.

* Ernennungen. Der Oberbürgermeister hat für das Krankenhaus den Dr. Stephan Dohmann zum Sekundararzt und den Dr. Wilhelm Tenner zum Assistenzarzt ernannt.

* Budapest-St.-Vöringzer Bismarckbahn. Heute Vormittags hat unter Leitung des Ministerialsekretärs Madar Lakatos die technisch-polizeiliche Begehung des vom bisherigen Bahnhofe bis zum Ludovicum verlängerten Geleises der Budapest-Szent-Vöringzer Bismarckbahn stattgefunden. Als Vertreter des Honcöministeriums erschien General Szvetics; außerdem waren die Vertreter der Hauptstadt, des hauptstädtischen Bauathes, der Straßenbahngesellschaft, der Polizei und der Konzeßionäre anwesend. Die Kommission besichtigte die 890 Meter lange Linie, bezeichnete den Platz des am Ludovicumgarten zu errichtenden Stationsgebäudes, ordnete die Frage des Trottoirs, und da keine Einwendungen erhoben wurden, gestattete der Präsident den Verkehr auf der neuen Linie.

* Der hauptstädtische Magistrat hielt heute unter dem Präsidium des Vizebürgermeisters Gerlóczy eine Plenarsitzung, in welcher folgende Gegenstände erledigt wurden:

Ferdinand Balfy, welcher in Vertretung eines Konsortiums der Stadt betreffs Erbauung eines großen Bade-Establissements auf der Palatinialinsel ein Offert gestellt hat, ist zu verständigen, daß vor Beginn der Verhandlungen außer der angebotenen Kaution auch noch eine detaillierte Projektstizze vorzulegen wäre. — Von den fünf zwischen der Dermövollygasse und der oberen Mantfline liegenden städtischen Grundstücken werden drei unter Annahme der eingelangten Offerte verkauft, während für die anderen zwei Grundstücke eine neuerliche Offertverhandlung auszuschreiben ist. — Im städtischen Redoutengebäude ist schleunigst eine Reihe von Umgestaltungs- und Verbesserungsarbeiten auszuführen. Die Buchhaltung und die Finanzkommission erhalten den Auftrag, die Bedeckung der auf 15,459 fl. veranschlagten Kosten dieser Herstellungen nachzuweisen. — Der Petroleumbeleuchtungs-Unternehmer Polácsék ist bereits wiederholt mit Ordnungsstrafen belegt worden, und da diese zu keinem Ziele führten, erhält nun die zweite Magistrats-Sektion den Auftrag, Vorschläge zu erstatten, durch welche Mittel der Unternehmer zur Erfüllung seiner vertragsmäßigen Pflichten verhalten werden könnte. — Auf Antrag der Kommission zur Beaufsichtigung der Restauration der innerstädtischen Parkirre wird beschlossen, die Malereien in dem gotischen Apschnitt der Kirche nach den Entwürfen des Professors Emerich Sieindl ausführen zu lassen.

* Budapest aus der Vogelschau. Das Ingenieursamt hat soeben einen zur Verwirklichung bestimmten Plan von Budapest aus der Vogelschau (in sieben Farben) angefertigt. Dieser Plan ist von einem Punkte in der Höhe von 960 Schuh über dem kleinen Schwabenberg, resp. von 920 Schuh über dem Nullpunkte der Donau konstruiert, mit einer Fernsicht bis Gödöllü und den in diesem Rayon gelegenen Ortschaften. Auf dem Plane sind alle öffentlichen und hervorragenden Gebäude und alle Straßenbahn- und Omnibuslinien ersichtlich gemacht und in ungarischer, deutscher und französischer Sprache beschrieben. Auf die Rückseite des Planes kommt das Verzeichniß aller Gassen und Plätze.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 8. August.

* Unsere heutige Beilage enthält: Die „Feuilleton-Zeitung“ (Der deutsche Kaiser in England, Bismarck als Student, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Ein verschollenes Erbe“), ferner: Der Kapitalist, Marktberichte, sowie Inserate.

* Weiterbericht. Wir hatten heute Morgens bedeckten Himmel, im Laufe des Tages heiterte sich aber das Wetter wieder auf. Das Thermometer zeigte in der Nacht 13.5 Gr. R., Nachmittags 23 Gr. R. Das Baro-

meter ist auf 765 Mm. gestiegen. In Ungarn war das Wetter heute Morgens meist trüb, nur im Norden und Nordwesten hie und da heiter. Niederschläge waren in Trencsin 1, Neusohl 4, Szolnok 6, Késmark 9, Szatmár 47, Mena-Szlaitina 3, Klausenburg 8, Késhely 5, Csakathurn 1 Mm. Der Luftdruck ist allgemein gestiegen, in Agram um 6 Mm. Das Minimum (750 bis 755) breitet sich über Skandinavien, das Maximum (765—770) über Frankreich aus. Die Temperatur ist unbedeutend gesunken. Gewittererscheinungen waren gestern in Budapest, Késmark, Ungvár und Csakathurn. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt sind nordwestliche Winde, theilweise bewölkt, warmes Wetter zu erwarten.

* Auszeichnung. Se. Majestät hat der Frau Lukas Bojnich von Balsa, geb. Josepha Semzd, Ehrenpräsidentin des Szabadkaer ersten Frauenvereins, in Anerkennung ihrer Verdienste auf dem Gebiete der öffentlichen Wohlthätigkeit das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

* Ernennungen. Edmund Nagy zum Oberingenieur im Stande der Stromingenieursämter; Samuel Bartos, Stephan Ostroviczky, Arpad Horvath, Bela Baluyt, Georg Hornbl, Adolf Bartus, Emerich Hajagos zu Ingenieuren, Deiber Bégh und Nikolaus Várady zu Ingenieursadjunkten im Stande der Stromingenieursämter; Dr. Ernst Kolczonay zum Eisenwerks-Oberarzt in Urvölgy; Franz Csapó zum Notar am Kaschauer Gerichtshof; Dr. Sebastian Adolff zum Vizenotar am Budapest-Gerichtshof; Dr. Zor Belbi zum Vizenotar in Nyirbator.

* Se. Majestät hat heute in der Wiener Hofburg den Erzherzog Albrecht empfangen, welcher über seine Inspektionsreise in Ungarn Bericht erstattete.

Vorbereitungen für den Empfang unseres Königs in Berlin.

Die große Parade, welche vor Sr. Majestät in Berlin stattfinden wird, wird, wie Berliner Blätter melden, bereits ihren Schatten voraus. In militärischen Kreisen herrscht seit dem Beginn dieser Woche eine geradezu fieberhafte Thätigkeit. Eine durchaus militärische Pshhynomie trägt in den Vormittagsstunden namentlich die Friedrichstraße. Mit klingendem Spiel ziehen die verschiedenen Regimenter schon in den frühen Morgenstunden hinaus zum Tempelhofer Felde, um dort alle jene Evolutionen zu üben, welche für die bestimmtem am 13. d., Vormittags 9 Uhr, stattfindende große Truppenparade vor dem Beherricher Oesterreichs in Aussicht genommen sind. Den Truppen folgen königliche Bierer- und Sechserzüge, um ebenfalls die Vorbereitungen für die Gala-Auffahrten zu üben. In den einzelnen Straßenzügen staut sich oftmals der Verkehr, wenn die Truppen wieder nach der Stadt in langen Reihen zurückmarschieren. Alles dreht sich augenblicklich, selbst in privaten Kreisen, um den Glanzpunkt des Kaiserbesuches: die große Parade. Dieselbe verspricht nach Allem, was bisher darüber bekannt geworden, an Großartigkeit alle derartigen früheren Paraden zu übertreffen. Bei der Parade wird auch zum ersten Male die neu freitete Leibgarde der Kaiserin in den neuen, sehr geschmackvollen Uniformen auf dem Paradeplatze erscheinen. — Ueber den großen Zapfenreich, der am 12. d. aus Anlaß der Anwesenheit Sr. Majestät in Berlin stattfinden wird, liegt folgendes Programm vor:

Der Abmarsch der Spielleute und Musikkorps erfolgt mit dem Hofischen Marsch. Zur Führung gelangen: Langer Wirbel (sämmliche Tambours), „Gott erhalte Franz den Kaiser“ von Haydn (sämmliche Musikkorps), Ouverture zur Oper „Iphigenie in Aulis“ von Gluck (Infanterie); Ouverture „Arminius oder die Hermannschlacht von Gervais“ (Kavallerie), „Marsch von Strauß“ (sämmliche Musikkorps); „Prinz Eugen, der edle Ritter“ nach der aus dem Jahre 1711 stammenden Aufzeichnung, (sämmliche Musikkorps); Erstes Bataillon Garde, 1806 (Armee-Marsch Nr. 7, Infanterie); „Goburger Josias-Marsch“ (Armee-Marsch Nr. 27, sämmliche Musikkorps); Oesterreichische Reitate von Keller-Bla (sämmliche Musikkorps); Großer Zapfenreich; Loden der Tambours, Zapfenreich, Reitate der Kavallerie, Anschläge der Tambours zum Gebet, Gebet, Abschlagen der Tambours, „Gewehr ein“ der Kavallerie, nochmals langsam steigender und fallender Wirbel der Tambours. Hierauf erfolgt der Abmarsch der Spielleute und Musikkorps unter Wirbel zum Zapfenreich. Mit der Leitung des Zapfenreichs ist der königliche Musikdirektor Großberg beauftragt worden.

Aus dem Armee-Verordnungsblatt.

Se. Majestät hat die Enthebung des auf sein Ansuchen krankheitshalber beantragten Feldmarschall-Lieutenants Alois Gziharz Eben v. Lauerer vom Kommando der 15. Infanterie-Brigade, angedordnet; dann den Generalmajor Eugen Freiherrn v. Albori, Kommandanten der 60. Infanterie-Brigade, zum Kommandanten der 15. Infanterie-Brigade ernannt; die Uebernahme des Generalmajors Heinrich Freiherrn v. Gynatten nach dem Ergebnisse der auf sein Ansuchen eingeleiteten Superabitrirung als dienstuntauglich in den wohlverdienten Ruhestand angedordnet und demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner stets pflichtgetreuen, sehr ersprießlichen und vor dem Feinde ausgezeichneten Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

* Die Vermählung des Großfürsten Peter Nikolajewitsch mit der Prinzessin Milika von Montenegro hat sich — wie aus Peterburg telegraphirt wird — gestern programmäßig vollzogen. Petersburg sowohl wie Petersburg waren aus diesem Anlaß gestern Abends prächtig illuminiert. Der Vermählung wohnten sämmliche Mitglieder des kaiserlichen Hauses, die anwesenden Anverwandten,

das diplomatische Korps und die Würdenträger bei. An der Hochzeitstafel nahmen auch die Botschafter Deutschlands und Englands theil. Das neuvermählte großfürstliche Paar begab sich nach dem Hochzeitmahle auf das Landgut Snamenskoje. Die Petersburger slavophile Gesellschaft hat dem neuvermählten Paare ein mit Brillanten geschmücktes Heiligenschild als Geschenk überreichen lassen. Fürst Nikolai hat aus Anlaß der Vermählung mehreren russischen Generalen und 24 Oberoffizieren des Husaren- Leibgarderegiments Orden und Dekorationen verliehen. — Der „Regierungsbote“ bestätigt die Verlobung der Prinzessin Anastasia von Montenegro mit dem Herzog Georg von Leuchtenberg.

Die Eröffnung der Ausstellung für Kinder-Erziehungsmittel hat heute Vormittags im Beisein eines großen und eleganten Publikums in den feillich geschmückten Räumlichkeiten derselben, im Belvederegarten, stattgefunden. Vor dem Eingange hatten Konstabler zu Pferde und zu Fuß Aufstellung genommen, welche unter dem Kommando des Stadthauptmanns Ggjed und des Polizeiinspektors Balagyi standen. Vor dem Gitterthore des Belvederegartens hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, um die Feierlichkeit mitanzusehen.

Unter den bei der Feier Anwesenden sahen wir: Ministerialrath Julius Schnierer, den französischen Generalkonsul Delabarre, Sektionsrath Lamari, den k. Rath Hanzely, den Direktor des statistischen Bureau's Joseph Kórosi, den Abgeordneten Georg Szathmáry, Schulinspektor Joseph Dóth, Moriz Gelléri, Moriz Ballagi, die Damen Královánky, Bischi, Johanna Zirzen, Hoffmann. Nachdem die Meldung eingetroffen war, daß Ihre Hoheit Frau Erzherzogin Eleonore, welche man zur Feier erwartete, eingetretener Hindernisse wegen nicht kommen könne, hielt Ministerialrath Julius Schnierer nach 10 Uhr die Eröffnungsrede, in welcher er die Bedeutung der Ausstellung und den großen Nutzen hervorhob, den dieselbe namentlich unter unseren Verhältnissen bringen müsse, da bei uns mehr als die Hälfte der Kinder vor ihrem fünften Jahre aus Mangel an rationeller Pflege zugrunde gehe. Er pries in warmen Worten die Bemühungen des Maria Dorothea-Vereins, welchem dieses edle Werk zu danken sei und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Bevölkerung der Hauptstadt aus dem hier aufgehäuften reichen Material heilsame Lehren ziehen werde. Die herzlichen Worte des Redners wurden mit stürmischen Ovationen begrüßt. Die Gäste besichtigten hierauf die Ausstellung, wo in einem Saale die kleinen Zöglinge der Inhaberin eines Kindergartens, Charlotte Halász, vor den Augen des Publikums allerlei schöne Arbeiten anfertigten und reiches Lob ernteten. Unmittelbar nach Schluß der Feier begann ein zahlreicher Besuch der Ausstellung, welche fast ununterbrochen bis zum Abend währte. — Im Laufe des heutigen Tages wurde die Ausstellung von 165 Erwachsenen und 45 Kindern besucht. Nebst den bereits Gemeldeten werden noch Joseph Záhora und Joseph Hevesi in der Ausstellung Vorträge halten.

Benedetto Cairoli f. Aus Neapel telegraphirt man: Der ehemalige Ministerpräsident und Minister des Aeußern Benedetto Cairoli ist heute Morgens gegen 8 Uhr in Neapel geboren am 28. Januar 1826 zu Pavia, studirte in Zürich, nahm bereits 1848 am Kampfe gegen Oesterreich theil und kämpfte auch 1859 in der Garibaldi'schen Freischaar. Als Befehlshaber der 7. Kompagnie der Tausend von Marsala wurde er am 15. Mai 1860 bei Calatafimi leicht und bei dem Sturme auf Palermo am 27. Mai 1860 schwer am Bein verwundet und erst 1863 geheilt. Im Jahre 1866 befand er sich im Hauptquartier Garibaldi's im Trentino und nahm 1867 am Gefecht bei Mentana theil. Seit 1860 war Cairoli Mitglied des Parlaments, seit 1865 beständig als Vertreter seiner Vaterstadt. Er gehörte zur äußersten Linken, war 1867—70 Vizepräsident der Kammer, wurde nach dem Rücktritt des Ministeriums Depretis im März 1878 zum Kammerpräsidenten gewählt und in Folge dessen von dem König mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt. In demselben übernahm Cairoli die Präsidentschaft und nach dem Rücktritt Cortis' auch das Ministerium des Aeußern, außerdem provisorisch das Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel. Bei dem Attentat Passanantes auf den König Humbert (17. November 1878) gelang es Cairoli, welcher mit im königlichen Wagen fuhr, den Dolchstoß des Mörders abzuwenden; Cairoli erhielt jedoch bei diesem Anlasse eine neue Verwundung am Bein. Da man die innere Politik des Kabinetts Cairoli für das Attentat verantwortlich machte, trat er im Dezember 1878 zurück, wurde aber am 12. Juli 1879 an Stelle Depretis' zum zweiten Male Ministerpräsident und übernahm zugleich das Ministerium des Aeußern und provisorisch das des Handels. Es gelang ihm jedoch nicht, auf dem Gebiete der auswärtigen Politik Erfolge zu erringen. Durch seine Rücksicht gegen die Bestrebungen der „Stalia Irredenta“ entfremdete er sich Oesterreich-Ungarn und Deutschland und namentlich ließ er sich durch die französische Expedition nach Tunis (1881) völlig übertrauen. Nachdem sein Vorschlag, den Vertrag zwischen Frankreich und Tunis von einer Konferenz von Vertretern der europäischen Mächte prüfen zu lassen, abgelehnt worden war, erhielt Cairoli am 14. Mai 1881 seinen Abschied. Seitdem ist er nicht mehr aus Aude gelangt.

Personalnachrichten. Der Minister des Innern Graf Géza Teleki wird Samstag, 10. d., verhindert sein, persönlich die üblichen Audienzen zu erteilen und

sich in Folge dessen durch den Ministerialrath Joseph Nibáry vertreten lassen. — Korpskommandant G. d. k. Nikolaus Graf Pejacesevich ist, wie aus Fünfkirchen berichtet wird, am Dienstag Früh um 5 Uhr zur Inspektion der Uebungen des 52. Infanterie-Regiments in Begleitung des Majors vom Generalstabe Ritter v. Szahly und des Rittmeisters Grafen Bethlen dort eingetroffen. — In Neupest wird — da die Abdankung des Gemeinderichters Jeremias Karics angenommen wurde — am 21. d. die Neuwahl des Richters stattfinden. Der bisherige Richterandidat ist der Neupester Inasse Ludwig Diamantenstein.

Ein Unfall der Königin von Spanien. Man telegraphirt aus Madrid: Die Königin besichtigte gestern in San Sebastian das Schiff „Destructor“; als die Königin mittelst Bootes zurückfuhr, ließ das Boot auf eine Sandbank auf und fuhr die Kaiserin, so daß die Kaiserin sämmtlicher Inassen naß wurden. Hierauf beschränkte sich der Zwischenfall.

Der Anthropologen-Kongress in Wien. Die Mitglieder des Wiener anthropologischen Kongresses treffen am Sonntag, 11. d., um 7 Uhr Abends, mit dem Dampfer aus Wien in Budapest ein. Das Programm der ihnen zu Ehren hier zu veranstaltenden Festlichkeiten ist das folgende:

Nach der Ankunft, um 8 1/2 Uhr Abends, Begrüßungs-Reunion im Redouten-Vierhause. Montag um 9 Uhr Früh Rendezvous im Rémi-Kloster. Hierauf Besichtigung des National-Museums. Nachmittags um halb 4 Uhr vom Dfner Brückenkopfe aus Pierdebahnfahrt nach Römerbad (Aquincum). Dortselbst um 8 Uhr Abends Souper. Rückfahrt um 11 Uhr Abends. Am Dienstag, um 9 Uhr Vormittags Frühstück im Rémi-Kloster. Hierauf Besichtigung des anthropologischen Museums der Universität, der Landes-Bildergalerie, eventuell auch des Kunstgewerbe-Museums, des Handels-Museums und der Ausstellung für Kindererziehungswesen. Nachmittags Ausflug entweder nach Promontor oder auf die Margaretheninsel. Am Mittwoch, 14. August, um 9 Uhr Vormittags Zusammenkunft im Rémi-Kloster. Hierauf Ausflug ins Ruwinkler über den Schwarzenberg. Dejeuner in der Schwabovilla, Diner beim „Sautopf“, Faule im Pavillon auf dem Johannisberg, Souper bei der „Schönen Schärferin“. Rückfahrt um halb 12 Uhr Nachts. Gäste können an den Ausflügen partizipiren. Theilnehmer am Ausflug nach Aquincum zahlen 3 fl., am Schwabenberger Ausflug 4 fl. Karten sind beim Grafen Géza Festetics (Leopoldgasse Nr. 36, 1. Stock Nr. 3, von 10—11 Uhr Vormittags) erhältlich.

In der gestrigen Versammlung des Kongresses erregte der Vortrag der bekannten ungarischen Archäologin Frl. Sophie Lorma aus Broos (Szászváros) große Aufmerksamkeit. Die gelehrte Dame sprach über Schriftzeichen auf thraco-dacischen Funden, und zwar auf Funden aus der Gegend von Ungvár. Die Vortragende führte aus den Inschriften der aufgefundenen Thongegenstände (Sonnenschreiben, Idole etc.), welche sie zur Besichtigung vorwies, den Nachweis, daß babylonische und assyrische Kultur auf Dacien Einfluß genommen, was bis jetzt von den Gelehrten bestritten wurde. Die Rede wurde sehr heifällig aufgenommen.

Der erste Virilist des Arader Komitats ist Baron Leopold Edelshem-Gyulai mit einer jährlichen Steuer von 11,026 fl. 21 kr.; dann folgen Graf Tibor Karolyi (10,790 fl.), Graf Friedrich Wenckheim (8516 fl.), Graf Robert Jelenky (7911 fl.), Sigm. Bohus (6146 fl.), Baron Ludwig Hély (5652 fl.) etc.

H.M. Joseph Philippovich f. Ueber das Ableben Philippovich wurde folgender Korpsfotommandobefehl ausgegeben:

„Dies erschüttert entsetzt ich allen Truppen und Personen des Korpsbereiches die schmerzvolle Kunde von dem Hinscheiden unseres unergelichen Kommandirenden, des Feldzeugmeisters Philippovich. Bis zum letzten Athemzuge dem Allerhöchsten Dienste geweiht, wird uns der theure Verbliebene, dessen ruhmvolle Thaten ein herrliches Vorbeispiel in dem Ruhmeskranze unseres Heeres bilden, immerdar ein glänzendes, unerreichtes Beispiel aufopferungsvoller Pflichterfüllung bleiben. In Vertretung: Weickardt, F.M.“

Vom Herrn Untersuchungsrichter Benke des Budapester königlichen Gerichtshofes gehen uns folgende Zeilen mit dem Ersuchen um Veröffentlichung zu:

Der wegen Diebstahls bereits elfmal abgestrafte Adolf Skafsky wurde am 18. Juli l. J. am Neuenmarktplat dabei betreten, als er gegen 5 Uhr Morgens eine kleine Holzstiege, enthaltend eine Holzstiege, fünf runde Feilen, drei Meißel, eine starke eiserne Hacke, zwei Bohrer, ein Bohrer, vier Patent-Schrauben, drei Beißzangen, zwei Schraubendreher, eine dreieckige Feile und einen Bissel; ferner ein Paar Herrenschuhe, eine Haue und einen Spaten verkaufen wollte. Da der Angeklagte sich weigert, den Ursprung dieser Werkzeuge anzugeben, ist es sehr wahrscheinlich, daß er dieselben gestohlen hat. Demnach stelle ich an die löbliche Redaktion das höfliche Ersuchen, sie wolle in ihrem werthen Blatte den diesem Gerichtshofe unbekanntem Geschädigten auffordern, sich zum Zweck der Benennung und eventueller Uebernahme seiner Gegenstände ehestens bei mir (1. Bezirk, Fortunagasse Nr. 3, 2. Stock, Thür 8) zu melden. — Budapest, 5. August 1889. Benke, Untersuchungsrichter.

Agnoszirt. Am 5. d. hat sich in Friedhofe an der äußeren Waisenstraße ein junger Mann erschossen, welcher gestern als der 18jährige Student Alexander Makosi, Sohn des reformirten Geistlichen in Biskalva Ludwig Makosi, agnoszirt wurde. Der junge Mann laborirte seit längerem an einem Gehirnleiden und dürfte den Selbstmord in einem Wahnsinnsanfälle begangen haben. — In einer am 26. v. M. bei Ráczkeve aus der Donau gezogenen und Sonntag begrabenen Leiche wurde nach erfolgter Exhumirung drei am

21. v. M. aus der Hauptstadt veridmündene Gemischtwaarenhändler Jakob Deutsch agnoszirt.

Die Temesvárer Lotto-Affaire. Aus Temesvár telegraphirt man uns: Das Ereigniß des heutigen Tages ist die Ankunft der Erzsi Telekessy, der zwanzigjährigen Tochter der verhafteten Frau Telekessy. Dieselbe begab sich in Begleitung des Vertheidigers Farkas, Dr. Niameshy, zum Untersuchungsrichter. Das Mädchen ist elegant gekleidet, sehr hübsch, von distinguirtem Auftreten. Auf ihren Wunsch ließ der Untersuchungsrichter die Mutter vorführen. Als Letztere die Tochter erblickte, blieb sie zuerst stumm vor Ueberraschung, dann fiel sie dem ihr entgegeneilenden Mädchen um den Hals. Beide brachen in ein kramphaftes Schluchzen aus. Die Mutter sagte wiederholt: „Siehst Du, was mit uns geschehen ist!“ Nachdem sich Beide einigermaßen beruhigt hatten, erklärte das Mädchen auf die Frage nach der Familie, daß die Vertheidigung der Mutter der Budapester Kriminalist Dr. Bernhardt Friedmann übernommen habe, fern, daß sie beauftragt sei, die kleine Margit behufs häuslicher Pflege und Aufsicht mitzunehmen. Sie motivirte das Ansuchen damit, daß der Aufenthalt des Kindes in dem von arbeitenden Arrestanten gefüllten Gefängnißhause für das Kind weder gesundheitlich, noch moralisch vortheilhaft sei. Der Untersuchungsrichter erklärte, er habe nichts dagegen, werde aber das Kind noch einige Tage lang im Interesse der Untersuchung als wichtigen Zeugen brauchen; es wäre beschwerlich, sie dann wieder holen zu lassen. Erzsi blieb noch etwa eine Viertelstunde mit der Mutter und besprach mit ihr Familienangelegenheiten. Als das Mädchen das Gerichtsgebäude verließ, ließ ihr die kleine Margit, die gerade dort spielte, mit einem freundigen Aufschrei entgegen und küßte und herzte sie. Erzsi reiste Nachmittags nach Segedin zurück. — Abends traf mit dem Erzprezugen Vertheidiger Dr. Friedmann aus Budapest hier ein.

Vom Pariser Studentenkongresse. Während der festlichen Einweihung der Sorbonne saßen die Mitglieder der ungarischen Deputation neben den Universitätsprofessoren. Als nach Schluß der Eröffnungsfeier die ungarischen Studenten an Carnot vorbeizogen, sagte dieser zu seiner Umgebung: „Die Ungarn? Sehr schön!“ Als Abends die Mitglieder der Deputation beim Unterrichtsminister Falliere dem Minister des Aeußern Spuller vorgestellt wurden, richtete dieser an den Führer der Deputation folgende Worte: „Nachdem ich Ihr Freiheitsgefühl kenne, begrüße ich Sie mit Freuden. Ich denke stets mit der größten Freude an die Ungarn und bitte Sie, zu Hause Alles zu erzählen, was Sie hier gesehen und gehört haben.“

Schadenfeuer. Man schreibt uns: In Barin (Trencsiner Komitat) brach gestern um die Mittagsstunde ein Feuer aus. Nach verbreitete sich daselbst aus dem hinteren Trakte eines Hauses auf die nachfolgenden Gebäude und da der größte Theil der Einwohner mit der Feldarbeit beschäftigt war, so wurden die Löscharbeiten wesentlich verzögert. Mit unermüdlichem Eifer arbeiteten die Einwohner unter den Befehlen, die ihnen vom hiesigen Richter erteilt wurden, an der Lokalisierung des Brandes. Nach drei Stunden konnte man des Feuers Herr werden. Sechs Häuser und einige Scheunen wurden eingäschert.

Mabiate Arbeiter. Beim Neubau des Justizpalais versuchte heute Früh eine aus fünfzehn Bauarbeitern bestehende Gruppe einen „Streik“ zu inszeniren. Sie verlangten eine Lohnerhöhung und als ihnen diese verweigert wurde, verließen sie in corpore den Arbeitsplatz, um in das Wirthshaus Karl Könkés (Waisner-Boulevard Nr. 61) zu ziehen, wo sie sich tüchtig bekneipten. Am Nachmittag saßen sie noch immer in dem bezehnten Wirthshause, als der Polier Joseph Rohmann (in der Lovaggasse Nr. 16 wohnhaft) unter ihnen erschien, um sie zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Statt dieser Aufforderung nachzukommen, fielen die betrunkenen Arbeiter über Rohmann her und mißhandelten ihn in brutaler Weise. Der Konstabler Nr. 281, der dem angegriffenen Polier zur Hilfe eilte, erwies sich der Uebermacht gegenüber zu schwach und erst einer herbeigeholten größeren Polizeipatrouille gelang es, der Prügellei ein Ende zu bereiten und fünf der widerstehlichen Arbeiter, Namens Joseph Suta, Johann Herczig, Andreas und Johann Tromma und Joseph Horinkó, zu verhaften. Die Uebrigen entkamen.

Todesfälle. Gestern ist einer der ältesten hiesigen Bürger, Karl Nottnbiller, der Bruder des gewesenen Bürgermeisters weil. Leopold Nottnbiller, nach langer Krankheit in seinem 79. Lebensjahre gestorben. Derselbe hat in den Dreißiger-Jahren hier die erste Blutegelzucht gegründet und hat damals jährlich fünf bis sechs große Blutegeltransporte in eigens konstruirten Fuhrwerken nach Paris gelandt. — Am 6. d. ist hier nach kurzem Leiden der Beamte der ersten ungarischen Gewerbank Herr Görs Tormásiy Edler v. Albe gestorben.

Unfall durch schiefe Pferde. Aus Budeen, 5. d., wird berichtet: „Als gestern Nachmittags der hier weilende österreichische Gesandte am würtembergischen Hofe, v. Kolicsányi mit Gattin eine Ausfahrt nach dem Gerolsauer Wasserfall unternahm, schennten plötzlich oberhalb der Felswand daselbst dessen Pferde, so daß der Gesandte aus dem Wagen geschleudert, dessen Gattin dagegen über eine Felswand geworfen wurde. Leb-

tere wurde glücklicherweise von einem durch großen Zufall unterhalb des Abhanges stehenden Mann aufgefangen, sonst wäre dieselbe rettungslos verloren gewesen.

Das „Preis-Regelschieben“ mit großen Gewinnen scheint — seitdem die Niesenterrit im kleinen Lotto anrücklich geworden — zur Mode werden zu wollen.

Im Coupé gestorben. Auf der Station Rákoss der ungarischen Staatsbahnen ist heute Abends eine anständig gekleidete Frau, deren Fahr билет von Ujvács nach Budapest lautete, im Coupé eines plötzlichen Todes gestorben.

Verhaftete Betrüger. Ueber die von uns bereits gemeldete Szegediner Betrugsaffäre liegen folgende Details vor: Es wurden in dieser Angelegenheit zwei Individuen, Namens Joseph Rothmüller und August Hajós, verhaftet, die durch Befehlungsbriefe, welche mit gefälschten Geschäfts-Stampigeln („Szegedi központi tejesarnok“ und „Szegedvideki tejesarnok“) versehen waren, answärtigen Kaufleuten verschiedene Waaren entlockten, welche sie dann zu Spottpreisen verschleuderten.

Offiziers-Sommerbekleider. Se. Majestät hat angeordnet, daß für die Offiziere — außer den bereits vorgeschriebenen Sommerbekleidern — auch Sommerbekleider aus ungebleichtem waschbaren Rohleinenstoffe eingeführt werden, welche in der Farbe mit den Sommerpantalons für die Mannschaft übereinstimmen haben.

Sanitäts-Ausweis. Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 8. August. Infektions-Krankheiten kamen vor 40, und zwar: an Typhus 25 (unter diesen fällt — auf den Soldatenstand, Blattern —, Scharlach 4, Masern 3, Diphtheritis 4, Group 1, Cholera —, Scharblattern —, Trachoma 3, Krankenstand der städtischen Spitäler: 1685. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 45, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk 5, 3. Bezirk 1, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk 2, 6. Bezirk 6, 7. Bezirk 3, 8. Bezirk 8, 9. Bezirk 4, 10. Bezirk 2, in Spitälern 11. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 5, Lungenentzündung 2, Tuberkulose 4, Magen- und Darmkatarrh 11, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane —, Blattern —, Scharlach —, Typhus 3, Masern —, Diphtheritis —, Group 1, Dysenterie —, andere Krankheiten 19.

Theater, Kunst und Literatur.

Gesetz und Verordnungen betr. das staatliche Schankgefälle. Anlässlich des jüngst in unserem Blatte besprochenen Erlasses des Finanzministers zur Vollziehung der gesetzlichen Bestimmungen über das staatliche Schankgefälle erschien es für unbedingt erforderlich, den Interessenten des gesammten Handelsverkehrs geistiger Getränke und des Schankgewerbes eine deutsche Ausgabe dieser wichtigen, in die Verhältnisse des Gewerbes und Handels tief einschneidenden Bestimmungen zur Verfügung zu stellen und es liegt eine sorgfältig und fachgemäß überlegte, praktisch ausgestattete deutsche Ausgabe vor, welche der Sekretär des Landesvereins ungarischer Spiritusproduzenten, der bewährte und bekannte Fachmann Andreas Bosányi, herausgegeben hat.

Preis des kompletten, mit sämtlichen Beilagen, Mustern und Formularen versehenen Buches ist auf 1 fl. 50 fr. festgestellt, somit billiger als die ungarischen Ausgaben.

Gerichtshalle.

Budapest, 8. August. (Das Honorar des Bildhauers.) Vor etwa drei Jahren wurde in B e p r i m ein neues Komitatshaus erbaut, mit dessen skulptureller Ausschmückung der bekannte Budapester Bildhauer Joseph Kóna betraut wurde. Letzterer lieferte die bestellten Skulpturen pünktlich ab, dieselben wurden übernommen und am neuen Komitatshause angebracht, dessen Einweihung bereits vor Jahresfrist stattfand.

Neutra, 7. August. (Ein Mädchen als Raubmörderin.) Der hiesige Gerichtshof verhandelte heute die Angelegenheit des 23jährigen Bauernmädchens Julie Kaman, die am 10. Februar d. J. in Galgóc die dortige Wirthin Helene Hecht ermordet und beraubt hat. Die Kaman hatte während der Untersuchung ein unfassendes Geständnis abgelegt, dasselbe jedoch in der am 22. Juli d. J. stattgehabten ersten Verhandlung mit der Motivirung zurückgezogen, daß der Untersuchungsrichter sie zum Geständnisse gezwungen und ihr das betreffende Protokoll weder vorgelesen, noch erklärt habe.

Romorn, 8. August. (Privat-Telegramm.) (Doppelmord.) Vor dem hiesigen Gerichtshof hat gestern die Schlussverhandlung gegen den Thäter des am 13. Februar 1888 in Gran an dem dortigen Privatier Johann Höfler, einem 82jährigen Greise, und an dessen Haushälterin Louise Hajós mit letzterer Grausamkeit verübten Doppelmordes begonnen.

Der Mörder ist der Graner Fleischhauer Anton Bende, gegen den sich der Verdacht der Thäterschaft sofort nach Entdeckung des Mordes gerichtet hatte und der damals auch gefänglich eingezogen wurde. Es ließen sich jedoch keine direkten Beweismomente gegen den Verdächtigten entdecken, überdies wurde durch einen an den Graner Oberstuhlrichter gelangten anonymen Brief der Verdacht auf eine andere Person, den Schuhmacher Wenzel Brozjan, einen Nachbar der Ermordeten, gelenkt. Brozjan wurde gleichfalls verhaftet, mußte jedoch bald wieder freigelassen werden, da sich keine vollkommene Schuldlosigkeit herausstellte. Allein auch Bende, bezüglich dessen der Graner Oberstuhlrichter Victor Reiczky erklärt hatte, für ihn „die Hand ins Feuer zu legen“, war auf freien Fuß gestellt worden und erfreute sich geraume Zeit hindurch der Freiheit, bis der Untersuchungsrichter Julius Szabó in den Besitz solcher Beweismittel gelangte, die ihm die Schuld Bende's wahrscheinlich erscheinen ließen.

Offener Sprechsaal. *)

Vier goldene Medaillen.

Chokolade Küfferle

billiger als alle ausländischen Chokoladen bei feinerer Qualität.

Budapest, Waitznergasse Nr. 13.

Depots in allen Spezereimarcen- und Delikatessenhandlungen. Jos. Küfferle & Co.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Soeben erschienen! Gesetz und Verordnungen betr. das staatliche Schankgefälle, enthaltend die jüngst erlassene Vollzugsvorschrift zum Schanksteuergesetz mit sämtlichen Beilagen, Mustern, Formularen etc. Deutsche Ausgabe in Taschenformat, mit Sachregister von

Andreas Bosányi,

Sekretär des Landesvereins ungar. Spiritusproduzenten. Preis des kompletten, die amtliche ungarische Ausgabe in Allem erscheinenden, 420 Seiten starken Bandes fl. 1.50 (mit rekommandirter Postverendung fl. 1.70). Unentbehrlich für Interessenten des Schankgewerbes und des gesammten Handelsverkehrs geistiger Getränke. 30843 Bestellungen sind zu richten an das Sekretariat des Landesvereins ungar. Spiritusproduzenten, Budapest, 5. Bezirk, Elisabethplatz 19 und auch durch alle Buchhandlungen.

Ziehung am 14. August! Haupttreffer Ungar-Promessen fl. 150.000 österr. Währ. ganze fl. 3 1/2, halbe fl. 2 und 50 fr. Stpl. Ziehung am 16. August!

Pfandbrief-Promessen Haupttreffer fl. 50.000 ö. W. nur fl. 1 und 50 fr. Stempel. Eine ganze Ungar- und eine Pfandbrief-Promesse zusammen nur 5 Gulden.

Wechselstuben-Aktien-Gesellschaft „MERCUR“, Wien, Wollzeile Nr. 10.

Liefgebeugt gebe ich in meinem, sowie im Namen meiner Kinder und Verwandten die tief erschütternde Nachricht vom Ableben meiner angebeteten, innigst geliebten Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin, der Frau

Johanna Temesváry, geb. Schulz,

welche nach kurzem Leiden, heute, den 8. August a. c., früh, in ihrem 31. Lebensjahre und nach einer 13-jährigen überaus glücklichen Ehe, in ein besseres Jenseits sanft entschlummerte. Das Leichenbegängniß wird Freitag, den 9. August a. c., um 5 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 8. Bez., Josephsring Nr. 44, nach dem isr. Friedhofe stattfinden. Budapest, am 8. August 1889.

Friede ihrer Asche! Moriz Temesváry, Gatte. Lajos, Karoly, Aranka, Hedda, Kinder. Julie Schulz, Mutter. Emma Prager, geb. Schulz; Jeanette Signer, geb. Schulz, Schwestern. Rosalie Reimann, geb. Temesváry; Wwe. Dr. Marie Bauer, geb. Temesváry; Katharina Temesváry, geb. Braun; Sophie Temesváry, geb. Eisler; Leonore Temesváry, geb. Bauer; Josephine Temesváry, geb. Bergmann; Leopoldine Temesváry, geb. Podobnik, Schwägerinnen. Ignaz Temesváry und Frau, Schwiegereltern. Adolf Spitzer, Bruder. Armin Reimann, Gustav Temesváry, Adolf Temesváry, Leopold Temesváry, Emanuel Temesváry, Emerich Temesváry, Schwäger, sowie zahlreiche Verwandte.

Telegramme.

Der Prozeß Boulanger.

Paris, 8. August. Die erste Sitzung des Staatsgerichtshofes hat heute stattgefunden. In der Umgebung des Palais Luxembourg sind nur wenige Personen versammelt. Der Polizeipräsident leitet selbst die Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Außer dem gewöhnlichen, von der Wache versehenen Dienste ist ein Bataillon Infanterie in den Gängen des Erdgeschosses aufgestellt. Das starke Wachaufgebot gestattete keinerlei Ansammlung.

Der Sitzungssaal würde die gewöhnliche Physiognomie darbieten, wenn nicht am Tische unterhalb der Präsidententribüne die Erscheinung des Generalprokurators, assistirt von zwei Generaladvokaten, alle Drei in rothem Amtstalar, aufstiele. Die Linke versammelt sich im Frack, die Rechte in Alltagskleidung. Die Sitzung wird um ein Viertel 2 Uhr Nachmittags eröffnet. Grefrier Sorrel beginnt den Namensaufruf, bei welchem 25 Senatoren sich nicht melden. Sodann liest der Grefrier unter allgemeinem Stillschweigen die verschiedenen auf die Verhandlungen bezüglichen Akten vor. Der Generalprokurator ergreift hierauf das Wort zur Begründung des Anklageaktes. Er spricht schwingvoll, aber einschneidend und öfters von der Rechten unterbrochen, welche Zwischenfälle der Präsident jedoch rasch unterdrückt mit dem Ausruf: „Vergessen Sie nicht, daß Sie Richter sind!“

Der Generalprokurator sagt am Beginne seiner Rede: Boulanger hätte die Ehre höher als die Freiheit schätzen und vor dem Senat erscheinen sollen. Er werde nur die Akten und die vorliegenden 1200 Schriftstücke sprechen lassen. Dies seien die alleinigen Gegner Boulanger's. Der General-Prokurator bespricht den Verkehr mit dem verdächtigen Agenten Buret

und mit Madame Pourpre, die angeblich in Tunis, wo Boulanger den Vizekönig spielen wollte, um Sittenstudien zu machen, weilte. (Fronische Zwischenrufe.) General-Prokurator: Die Beweisstücke für Alles, was ich sage, liegen vor.

Der Generalprokurator erklärt, er habe den Anklageakt absichtlich sehr summarisch verfasst, heute jedoch werde er Alles sagen. Er sei überzeugt, daß über diese Angelegenheit bald Licht verbreitet sein werde. Er beginnt sodann die Anklage bezüglich des Komplotts zu begründen. Der Generalprokurator zeigt, wie Boulanger in seinen verschiedenen Stellungen, als Infanterie-Direktor im Ministerium des Krieges, als Kommandant von Tunis und als Kriegsminister fortgesetzt Komplote anzettelte.

Er betont ferner, daß Boulanger mit verdächtigen Leuten Beziehungen unterhalten habe, um für sich Propaganda zu machen. Die Verhandlung wird sodann unterbrochen.

Die der Rechten angehörigen Mitglieder des Staatsgerichtshofes haben beschlossen, sofort nach der Verlesung der Anklageschrift die Kompetenzfrage zu stellen.

Nach der Wiederaufnahme der Versammlung fährt der General-Prokurator in der Begründung der Anklage fort, und zwar zunächst bezüglich der unredlichen Handlungen Boulanger's. Auf die Rolle übergehend, welche Rochefort und Dillon gespielt haben, erachtet der General-Prokurator diese Beiden als Mitschuldige Boulanger's.

Hierauf wurde die Fortsetzung der Anklage auf morgen anberaumt und die Sitzung aufgehoben.

Die Vorgänge auf Kreta.

Berlin, 8. August. (Privat-Telegramm.) Die griechische Note in der kretensischen Frage erregt mißfälliges Erstaunen und gilt als unbegreifliche Verkennung der akuten Frage, wie der internationalen Lage. Gerade das Verfehlen des griechischen Vorgehens dürfte indessen verhindern, daß weitere Unzuträglichkeiten aus dem Zwischenfall folgen.

Athen, 8. August. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Nach hier eingelaufenen Nachrichten hat die Pforte beschlossen, über Kreta den Belagerungszustand zu verhängen. Umfang und Strenge der Durchführung dieser Maßregel sollen je nach den Erfordernissen der Lage an den einzelnen Punkten der Insel eingerichtet werden. Die Flüchtlinge aus Kreta treffen andauernd in großen Gruppen ein. Die griechische Regierung hat ein Komite unter dem Vorsitze des griechisch-orthodoxen Erzbischofs eingesetzt, welches mit der Beschaffung von Unterkünten für die Emigranten betraut ist.

Wien, 8. August. (Privat-Telegramm.) Der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, Graf Széchenyi, wurde heute von Sr. Majestät anlässlich der bevorstehenden Berliner Reise in besonderer Audienz empfangen.

Berlin, 8. August. (Privat-Telegramm.) Die Reden des Kaisers und des Prinzen von Wales werden als höchbedeutungsvolle Kundgebungen gewürdigt. Ihr Eindruck auf die politischen Kreise ist tiefer, als aus den hiesigen Pressäußerungen hervorgeht.

Berlin, 8. August. (Privat-Telegramm.) Nach einer Version der „Vossischen Ztg.“ zur Czarenreise fährt der Zar am 22. August direkt nach Kopenhagen. Er unterbricht entweder den dortigen Aufenthalt, um herzukommen, oder stattet den Besuch auf der Rückreise ab. Die Hausbesitzer Unter den Linden und angrenzenden Straßen haben sich zur Anlegung von Festschmuck und reicher Beflaggung gelegentlich der Ankunft des Kaiser-Paares von Oesterreich-Ungarn vereinigt.

Berlin, 8. August. In einem langen, aus Berlin datirten Entrefilet macht die „Kölnische Zeitung“ folgende Enthüllung: „Die vor Monaten wiederholt besprochenen Bündniß-Verträge Russlands an die Türkei hätten sich auf den Eintritt der letzteren in den damals geplant gewesenen und jetzt etwa seit Monatsfrist angeblich bestehenden russisch-französischen Bündnißvertrag bezogen. Dieser Vertrag sei im Ganzen nach dem Muster des deutsch-österreichisch-ungarischen Vertrages abgefaßt; in der Hauptsache defensiver Natur, verspreche er die Verbürgung des gegenwärtigen Besitzstandes und verbiete den einseitigen Friedensschluß. Der Sultan lehnte auf Anrathen Kiamil's, der sich dadurch die unersöhnliche Feindschaft der russisch-französischen Presse zugezogen, diese Anträge ab.“

Paris, 8. August. Der Schah von Persien wird Samstag, 2 Uhr Nachmittags, Paris verlassen und sich über Basel und Freiburg nach Baden-Baden begeben.

Rom, 8. August. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Das deutsche Kaiserpaar, welches bekanntlich, bevor es sich zur Vermählung der Prinzessin Sophie mit dem Kronprinzen von Griechenland nach Athen begibt, dem italienischen Hofe in Monza einen Besuch abstatten will, wird sich zur griechischen Reise in Genua einschiffen.

Gowes, 8. August. Heute Vormittags fand in den Gärten von Osborne House vor der Königin eine Parade der Offiziere und Mannschaften des deutschen Geschwaders statt. Der deutsche Kaiser in englischer Admiralsuniform befehligte persönlich 1500 Mann, welche er Karrés bilden ließ.

Sophia, 8. August. Prinz Ferdinand ist heute hierher zurückgekehrt. — Minister Stransky ist mit Urlaub abgereist. Gerüchweise verlautet, derselbe hätte seine Entlassung gegeben.

Preßburg, 8. August. Gelegentlich der heutigen Versenkung der ersten Brückene-Caissons gab der Unternehmer Cathry den geladenen Gästen ein Dejeuner, bei welchem Obergespan Graf Joseph Zichy auf den Minister Baross toairte. Unser Jahrhundert, welches man das eiserne nennt — sagte der Redner — bringe auch eiserne Männer hervor. Diese Bezeichnung sei für Baross im Lande schon sprichwörtlich geworden. Jedes Land könne sich glücklich schätzen, welches solche Männer besitze. Redner ist ebenso stolz darauf, daß Baross sein Nachfolger als Minister geworden, als er stolz sei, ihn heute zum Vorgesetzten zu haben. Er trinke auf das Wohl dieses Mannes, dessen energischer Thakraft das Zustandekommen der Donaubrücke zu danken sei.

Gen, 8. August. Die Trifailer Gesellschaft bewilligte den Arbeitern eine zwölfprozentige Lohnerhöhung. Die Arbeiter, damit unzufrieden, weigerten sich über wiederholte Aufforderung des Bezirkshauptmanns, auseinanderzugehen, weshalb zweihundert Verhaftungen wegen Auflaufs vorgenommen wurden.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Rom, 8. August. Der „Esercito“ meldet, daß man nach Beendigung der jährlichen Uebungskurse und Manöver vom 10. August angefangen siebzigtausend Mann der stehenden Armee auf unbeschränkten Urlaub schicken werde. Das Blatt folgert daraus, daß die Befürchtung, der Friede könnte gegenwärtig gestört werden, nicht ernst zu nehmen sei.

London, 8. August. Wie „Reuter's Office“ erfährt, ist man in diplomatischen Kreisen der Ansicht, daß alle Kabinete entschlossen seien, nicht zuzugeben, daß die aufrührerische Bewegung auf Kreta Dimensionen annehme, welche geeignet wären, den europäischen Frieden zu bedrohen. England habe das griechische Rundschreiben bereits beantwortet. Die Form dieser Antwort ist eine sehr zurückhaltende und ermuthige keineswegs die Haltung, welche Griechenland in der kretensischen Frage einnimmt.

Gowes, 8. August. Der heutigen Parade der Mannschaften des deutschen Geschwaders in den Gärten von Osborne House haben auch der Prinz von Wales und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie, sowie Lord Hamilton beigewohnt. Der Kaiser sprach den Mannschaften Namens der Königin hohe Anerkennung für die vorzügliche Haltung derselben aus und schloß mit einem dreimaligen „Hoch!“ auf die Königin, in welches die Mannschaften enthusiastisch einstimmten. Das

deutsche Geschwader lichtete um 4 Uhr die Anker um sich nach Dover zu begeben, wo es über die Nacht verbleibt. Es heißt, der Kaiser werde morgen, vom Geschwader begleitet, die Rückreise über Antwerpen antreten.

London, 8. August. Die Bank von England hat den Diskont auf 3 Prozent erhöht.

Frankfurt, 8. August. (Abendkourier.) 5proz. ung. Papierrente —, 4 1/2prozentige Silberrente —, 4prozentige ungarische Goldrente 85.30 österr. Kreditaktien 260.25, ungar. Kreditaktien —, österr.-ungar. Banfaktien —, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 190.37, Südbahn 101.62, Karl Ludwigs-Bahn —, 4prozentige österr. Goldrente —, Ruhig.

Paris, 8. August. (Schluß) 3prozentige Rente 85.15, 4 1/2proz. Rente 104.17, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 483.75, Südbahnaktien 257.50, franz. amortisirbare Rente 88.45, ungar. Eisenbahn-Anlehen —, 4prozent. ungar. Goldrente 84 3/8, Ottomankbank 511.40, österreichische Bodenkredit 930. —, österr. Länderbank —.

Berlin, 8. August. (Produktenmarkt.) [Schluß] Weizen per September-Oktober Rm. 187.75, per November-Dezember Rm. 189.75, Roggen per September-Oktober Rm. 169.10, per November-Dezember Rm. 162.75, Hafer per August Rm. 153.50, per September-Oktober Rm. 148.25, Rüböl per September-Oktober Rm. 61.90, per April-Mai 1890 Rm. 60.80, Spiritus per August-September Rm. 36.30, per September-Oktober Rm. 34.80. — Weizen matt, Roggen fest, Hafer und Del still, Spiritus rubig.

Paris, 8. August. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 22.40, per September 22.60, per vier letzte Monate 22.90, per vier Monate vom November 23.10. — Weizenmehl (12 Markten) per laufenden Monat 53.75, per September 53.90, per vier letzte Monate 53.75, per vier Monate vom November 53.90. — Rüböl per laufenden Monat 65.25, per September 65.75, per vier letzte Monate 66.75, per erste vier Monate 67.25. — Spiritus per laufenden Monat 40.75, per September 41.25, per vier letzte Monate 41.25, per erste vier Monate 41.50. Weizen still, Mehl matt, Del fest, Spiritus still. — Wetter: Schön.

London, 7. August. (Getreidemarkt.) Alle Getreidearten ruhig, fast nominell, Mehl fest, unverändert. — Zufuhren: Weizen 34,860, Gerste 21,000, Hafer 56,820 Quarters. Mais per August 30, per September 21, per Dezember 21. — Wetter: Schön.

Newyork, 7. August. Petroleum in Newyork 7.40, in Philadelphia 7.40, Mehl loco 3. —, Nother Weizen loco 86.50, per August 85, per September 84 1/8, per Dezember 87.25, Getreidefracht 5. —, Mais per August 43 1/8, per September 43 7/8.

Wien, 8. August. (Spiritus.) Die Geschäfts-Stagnation hält in diesem Artikel an. Prompter Kontingent-Spiritus notirt 14 fl. 25 kr. Geld, 14 3/8 Gulden Brief.

Wiener Fruchtbörse vom 8. August. (Privat-Telegramm.) Der gestrigen Aufwärtsbewegung folgte heute ein empfindlicher Rückschlag; Newyork meldete eine größere Reduktion der Mehl- und Weizennotirungen, und die englischen Marktberichte entsprachen nicht den gebegten Erwartungen. Das Ausgebot für die beiden Weizenarten war gleich bei Beginn der Börse ein so festes, daß man wesentlich unter gestrigen Notirungen eröffnete; im weiteren Verlaufe hat sich bei geringen Umläufen eine gewisse Preisstabilität ergeben. Amtlich notirt um 12 Uhr Mittags: Weizen per Herbst von 8 fl. 70 kr. bis 8 fl. 75 kr., per Frühjahr von 9 fl. 43 kr. bis 9 fl. 48 kr., Roggen per Herbst von 7 fl. 30 kr. bis 7 fl. 35 kr., Roggen per Frühjahr von 7 fl. 70 kr. bis 7 fl. 75 kr., Mais per August von 5 fl. 42 kr. bis 5 fl. 47 kr., per August-September von 5 fl. 42 kr. bis 5 fl. 47 kr., per September-Oktober von 5 fl. 52 kr. bis 5 fl. 57 kr., per Mai-Juni von 6 fl. 1 kr. bis 6 fl. 6 kr., Hafer per Herbst von 6 fl. 72 kr. bis 6 fl. 77 kr., Hafer per Frühjahr von 7 fl. 16 kr. bis 7 fl. 21 kr., Rohleins per August-September von 19 fl. — kr., bis 19 fl. 20 kr., per Februar-März von 19 fl. — kr., bis 19 fl. 20 kr., Rüböl prompt von 44 fl. 50 kr. bis 45 fl. — kr., per September-Dezember von 45 fl. — kr. bis 45 fl. 50 kr.

Beter Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 8. August. Die Stimmung war heute ziemlich fest, namentlich waren die Aktien der ungarischen Kreditbank und Staatsbahn gefragt, welche zu höheren Kurzen gekauft wurden. Auch Renten waren fester. Von Lokalwerthen blieben Montanaktien beliebt. Vormittags wurden österreichische Kreditaktien zu 306.60 bis 306.90, ungarische Kreditaktien zu 320 bis 320.25, vierprozentige ungarische Goldrente zu 100, fünfprozentige ungarische Papierrente zu 94.92 1/2 und ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 104.50 gehandelt.

Die Mittagsbörse blieb fest. Oesterreichische Kreditaktien zu 306.90 bis 307, ungar. Kreditaktien zu 320 bis 320.25, ungarische Hypothekbank zu 141.50, ungarische Goldrente zu 100, ungarische Papierrente zu 94.87 1/2 gemacht. Bahnen fest, jedoch ohne Umlauf; für österreichisch-ungarische Staatsbahn sprach sich 225 Geld aus. In Lima: Muranger Eisenwerk wurde 130.50 gemacht, für Ganz'ige Eisengießerei sprach sich 1238 Geld aus. — Zur Erklärungzeit: Oesterreichische Kreditaktien 306.80, 4prozentige ungarische Goldrente 100. — Liquidationskurse: Oesterreichische Kreditaktien 307, ungarische Kreditbank 326. — Devisen und Baluten: Zwanzig = Francs-Stücke 9.50 bis 9.55, Reichsmark 58.50 bis 58.65, London 119.60 bis 120.10.

Die Prämien für die Waren zum Theil etwas billiger; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bebangen per morgen 1 fl. 50 kr. bis 2 fl., per acht Tage 5 fl. bis 6 fl., per einen Monat 11 fl. bis 12 fl. Die Nachbörse war flau; österreichische Kreditaktien mit 306.90—305.50—306, ungarische Kreditbank mit 319.50 abgegeben.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrauchte und neue feuerfeste und einbruchsfichere Kassen,
auch Original Friedrich Wiebe und F. Wertheim & Co., wenig gebraucht, offerirt billigst Wiener Kassen, Fabrikniederlage, Budapest-Göttergasse 6. 5707

Knochen
in Wagonladungen werden zu Tagespreisen gekauft. Off. sind zu richten an die Erste Budapest-Sorofärer Kunst- dinger-Fabrik L. J. Mogyorósy und Stein, Budapest, V., Béla-utca 1. Dajelbst ist eine Igänge Mühle mit 30" Steinen zu verkaufen. 8166

Weintrauben,
reif und süß, 5 Kilo fl. 2.20; feinste Tafel-Pflaume, 5 Kilo fl. 2; Tomaten-Paradeis, oder Diebesäpfel, 5 Kilo fl. 1.20; reife Zwetschen, 5 Kilo fl. 1.40 versendet franco jeder Speise Franz Jante, Götz, Küttenland. 8659

Wohnung
gesucht per November: 4 Gassenzimmer zc. 1. oder 2. Stock, Andrássy-od. Ringstraße, auch IV. oder V. Bezirk. Anträge sub B. 100 an die Exp. d. Bl. 8809

Herrschäfts- Wohnung,
Hatvanergasse 18, 1. Stock, 4 Gassenzimmer, 1 Hofzimmer, Dienstbotenzimmer, Bad- und Borzimmer, Kofet, Küche, Boden, Keller, Speis etc. per 1. November zu vermieten. Näheres dajelbst. 8819

Zeichner,
abf. Gewerbeschüler, für eine Dautanzei gesucht. Anfragen in der Exp. 8803

Adressen
in allen Sprachen werden zum Abschreiben angenommen. Auch liefere event. Adressen für jede Branche honorar nach Uebereinkommen. Gefällige Anträge unter „Verlässlich“ an die Exp. 8820

Thenerer Karl!
Wie kannst Du mich so plötzlich betrüben, Du weißt, welche Liebe ich gegen Dich habe. Berzethe mir, daß ich so spröde war, Dich noch einmal küssen. Ring und Schlüssel- behälter W. J. 8797

Bei einer jungen **Gastwirthin,**
witwe, können sich Herren u. Damen auf einer schönen und gute Regelbahn gemüthlich unterhalten, wo ich mit guten Speisen und Getränken versorgt bin, Szondiagasse 15, zum „weißen Budel“ 8796

Ein großes, lichtes **Gassenlokal**
auch mit Hofausgang um fl. 800, Jozsefplatz 9, zu vermieten. 8808

Aradi Gyula!
Bin 13. d. in Wien. Brief erliegt Hauptpost restante Wien. 8807

W Gasthaus,
alter gezügelter Posten, seit 15 Jahren vom Hauseigen- thümer selbst geleitet, ist ohne Ablösung pr. 1. November zu vermieten. Adr. in der Exp. 8791

Großer Herrschäfts- Möbel-Verkauf.
Von heute an beginnt der Verkauf eines vollständigen Mobiliars des ganzen 1. Stockes; darunter befinden sich hohelegantes und modernes Schlaf-, Speise-, herrn-, Fremdenzimmer, Salon-, Voudoir- und Luxusmöbel. Ferner Del gemälde, Berler-Teppiche, Majolika-Basen, Bronzstatuen, Lampen und Luster. Zu besichtigen von 9-12 und 3-6 Uhr. V., Dorotheagasse Nr. 5. 1. Et. 8050

Gesucht wird zu 6, 8 bis zwölfjährigen Mädchen eine **dipl. Lehrerin,**
welche in der deutschen und ungarischen Sprache als auch im Klavierpiel Unterricht ertheilen kann. Gest. Anträge bitte an **Reitmeißer Kuneth in Darda** zu richten. 8728

Wohnungen mit Garten. Mehrere elegante Wohnungen mit großem, schattigen Garten u. Terrasse, Aussicht auf die Donau, neben dem neuen Franz-Joseph- num (zur Bellevue), 2. Bez., Hunfalvygasse 4-6 sind per November zu verlassen. 8718

Zu zwei Mädchen
im Alter von 9 und 10 Jahren und einem Knaben im Alter von 8 Jahren wird ein tüchtiger **isr. Lehrer** gesucht, der in den Elementar- und Bürgerfchul-Gegenständen in ungar. und deutscher Sprache gründlichen Unterricht ertheilen kann. Diejenigen, die auch im Klavier event. Französischen unterrichten können, werden bevorzugt. Gehalt nach Ueber- einstimmung. Offerte nebst Zeug- nistopien über bisherige Wirksamkeit unter Adresse **Wertheim Samu, Uj-Nados, pr. Enying** erbeten. 8650

Wohnhäuser
mit Garten, das eine Par- terre, das andere hochhoch, sind in Den mit 5 resp. 7000 fl. Anzahlung freihän- dig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 8437

Praktische ung. Erzieherin,
Jsr., mit schönem Norddeutsch, unterrichtet auch französisch, tüchtig in den Elementar- und Bürgerfchulgegenständen, sucht Stellung als Erzieherin oder Bonne in der Provinz. An- träge sub. „Langjährig“ an die Exped. 8701

Ein schöner, grüner, sprechender **Papagei**
und zwei junge Neufundländer Hunde, echte Race, sind billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 8686

Verpflegung
für 2 israelitische Studenten bei einer anständigen kinder- losen Familie, sehr schönes Gassenzimmer, Elisabethring Nr. 18, 3. Stock, 1. Thür. Dajelbst wegen Raummangels ein schöner dreithüriger **Vorhaustaßen** zu verkaufen. 8683

Jedermann
gewähren wir **hohe Provision, eventuell fixes Gehalt** für den Verkauf von Losen gegen Katen. Anträge richte man an die **Hauptstädtische Wechselbank-Gesellschaft, Adler & Cie, Budapest.** 8208

Konkurs.
In der isr. Kultusgemeinde zu **Sükösd** (Bester Kom.) ist die Stelle eines diplomir- ten Lehrers, der auch ein Des- schochet ist und vorbetein kann, sofort zu besetzen. Jahres- gehalt fl. 200 sammt freier Station. Verheiratete werden bevorzugt, die fl. 400 Jah- resgehalt nebst freiem Quar- tier erhalten. Respektanten wollen ihre Offerte nebst Zeugniß-Kopien über bisherige Verwendung an den Gefertigten einreichen. Acceptirte bekommen Reisepesen erlegt. **Sükösd, am 5. August 1889. Ignatz Klein, Gemeinde- Vorsteher.** 8705

Militär-Ausrüstung
sucht eine Stelle als Stalls- meister und zugleich als Schmied bei einer Herrschaft. Offerte unter „Ausrüstung“ an die Exp. 8817

Kein Schwindel
mit neuen Kleidern, welche als alte verkauft werden, son- dern nur von **Herrschäften abgelegte Herrenkleider,** in größter Auswahl zu billig- sten Preisen sind zu haben **Karlring Nr. 2, Edelhatvanergasse, im Hofe Dajelbst auch Kleiderherfchalt.**

Für Detonomen
zur besonderen Beachtung! Ich gebe zur Druschzeit zu sehr mäßigen Bedingungen **wasserdichte Leih-Decken** wodurch der Anfauf eigener Decken erspart wird. **Theer- decken** auch neue u. gebrauchte Naturdecken, mit 50% billi- ger als überall. **Säde** neue und gebrauchte, zu allen Ban- desprodukten geeignet, zu staunend billigen Preisen. **Reps- und Einfuhrplagen** mit 3 fl. 50 kr. und 4 fl. 50 kr. **Th. Nagel, Budapest, Arany Jánosgasse 10.** 6083

Maschinenbauer,
strebsamer Mann, geprüfter Maschinist, Mechaniker, Elek- triker, Instrumentenmacher, Gas- und Wasserleitungs- installateur, Schlosser, wünncht sich mit 1000 fl. an einem rentablen Geschäft zu betheili- gen unter „**Weltweit**“ an die Expedition. 8668

Kaffeehaus,
nebst Wohnzimmer, frequen- ter alter Posten, gute Tages- lohnung, jährlicher Zins 1000 fl., ist sofort ohne Inventar zu vermieten. Zu erfragen **Karllegasse (Karlsteiner) Nr. 1,** beim Hausbesorger gratis. Dajelbst ist auch ein Thüriger Eisfaßen zu verkaufen. 8664

Lehrer
mit vorzüglichen Zeugnissen, der sowohl Reals- als Gym- nasia-Gegenstände auch im Klavierpiel unterrichten kann, sucht eventuell gegen Ver- pflegung für das kommende Schuljahr Lektion. Näh. in der Exp. 8716

Gepprüfter, praktischer Lehrer,
welcher die vorgeschriebenen Lehrgegenstände, wie auch Hebräisch und Deutsch unter- richtet, sucht Stelle an einer aufständigen Gemeindefchule. Gest. Anträge unter „Gep- prüfter Lehrer“ an die Exp. 8624

Gebrauchte und neue, feuerfeste u. einbruch- sichere Kassen
sind am billigsten nur bei **Besty Bertalan, Budapest, Karlring 7,** zu haben, wofelbst auch Kassentrans- porte billigst besorgt werden. 7647

Eine zer- **Kassa**
sehr billig zu verkaufen. 7. Bez., Jozsefagasse 7, Th. Nr. 10. 8629

Eine Frau,
lange Jahre praktisch, sucht in einem Mehl- oder Bäder- geschäft als Verchleiferin mit Skaution placirt zu wer- den, event. ein solches Ge- schäft zu übernehmen. Adr. in der Exp. 8694

Hirdetesgyütök
keresztetik. Hol- z- meg- mondja a kiadóhivatal. 8741

Ein Kommiss,
in der **Hut- und Schuh- Branche** versiert, der ung., deutschen und rumänischen Sprache mächtig, wird per sofort acceptirt. Offerte mit Beilage der Photographie sind zu richten an **Adolf Kohn, Szeged.** 8727

Bettdecken,
Matrazen, wie sonstige Bett- waaren sind Waas wegen billigt zu haben in der **Bett- waarenfabrik, Königs- 79.** 6748

Von Kavaliere abgelegte Herrenkleider
in bestem Zustande billigst **Hatvanergasse 15, 1. Stock, Kleider-Verhauftal, Pup- u. Reparaturen-Atelier.**

Praktikant
aus gutem Hause wird für ein **Fabrik-Bureau** auf- genommen. Handelsakademiker bevorzugt. Offerte unter „Praktikant“ an die Exp. 8726

Komptoirist,
Christ, wird für 1. September in ein feineres Bureau gesucht. Offerte sub „B. C.“ an die Exp. 8692

Es wird gesucht ein **Erzieher**
zu einem Schüler der 2. Realklasse, der auch Gymnisch mit Rajchi und Tenach unterrichten kann. Jahresgehalt 200 fl. Offerte und Zeugnisse zu senden an Herrn Hermann Fisch, K.-János, Szathmárer Konitat 8755

Avis an Haus- herren.
Plaz zur Errichtung eines photographischen Ateliers wird gesucht, eventuell ein bereits bestehendes übernommen. An- träge sub Chiffre „A. B.“ an die Exp. erbeten. 8770

Eine Werkstätte mit Dampftrieb
samt Wohnung ist zu ver- mieten. 6. Bez., Lefkowsky- gasse Nr. 32 8426

Segéd
a füzzer-szakmábol, teljes gyakorlat-ág és helybeli kitaláló bizonyítványokkal ellátva, ajánkoza magát mint prima-segéd, raktárnok stb., állomások belöltésére. Bövebet a kiadóhivatalban. 8795

Gargonwohnung,
aus Salon und Schlafzim- mer bestehend, ist in der Nähe der Kerepeserstraße zu vermieten. Adr. in der Exp. 8792

Provisions-Agenten
werden gesucht. Adresse erliegt in der Expedition. 8783

Zu mietzen gesucht: Ein möbirtes Zimmer mit Küche. Anträge unter „W. Nr. 15“ an die Ex- pedition. 8762

Weiche und harte Bahnschwellen,
sowie diverse Bauhölzer, verkauft die Baumunternehmung der **Budapester Ringbahn, Andrássystraße 46.** 8786

Studenten,
welche ihre Studien in **Baja** fortsetzen, finden gänz- liche Verpflegung bei einem intelligenten jüdischen Ehe- paare. Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit S. Klaus, Baja. 8790

Koffer- und Reise- Requiritengeschäft,
auf feinstem Posten der innern Stadt, seit 11 Jahren bestehend, Jahreskonjum 20,000 fl., Reingewinn 8000 fl. erforderliches Kapital 6000-8000 fl. we- gen Zurückziehung vom Ge- schäfte sofort übergebar. Näh. **Wajner-Boulevard 44, 1. Stock 12, bei J. Ham.** 8816

Egészseges dajkak
kaphatók a „teher kereszt“ egyesület intézetében. 8811

Bücher!
Einzelne gute Bücher. **Na- gar.,** deutsch, franzöf. engl. und ganze Bibliotheken kauft bestens 8810

Adolf Ungar, Au- tiquar = Buchhand- lung, Budapest, Waj- nemring Nr. 9. 8826

Erzieherinnen
für die höchste Ausbildung, sowie für kleinere Kinder; **franz. Bonnen,** femmes de chambres, Spielkinder, Tagesgouver- nante, sowie Personal für den feineren Hausdienst, empfiehlt das seit 14 Jahren bestehende **Gouvernanten- Bureau der Frau Adele Ludwig, Szorvitator 8, 2. St. 23.** 8756

65,000 fl. a 70/10 Privatgeld sind durch mich sofort in kleineren oder grö- ßeren Beträgen nur auf **Bu- dapester Häuser** erste oder zweite Säge, auch halbe Häuser, zu vergeben. Abwick- lung in 48 Stunden. Agen- ten ausgeschlossen. Intabu- lirt Schuldborderungen wer- den gekauft. Kerepeserstraße Nr. 23, Th. 14, nur Nach- mittags von 1-3 Uhr. 8762

Ein in **Affensuranzfach**
vollkommen versierter, der ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtiger junger Mann wird für die **Provinz** gesucht. Offerte mit Referen- zen sub Chiffre „A. B.“ an die Annonzen-Expedition **A. B. Goldberger, Wajner- gasse 9,** zu richten. 8761

Erzieherin
gesucht (Zsraekitiin), die der deutschen und ungarischen Sprache mächtig. Näheres **Königsagasse Nr. 21, Thür 37,** von 12-3 Nachmittags. 8813

Erzieher,
der auch Hebräisch unterrich- ten kann, wird für zwei Stunden Vor- oder Nach- mittags ins Stadtwaldchen gesucht. Adr. in der Exp. 8801

Tüchtiger **Brennereileiter,**
der mit besten Eriolgen seit Jahren in landwirtschaftlich- licher Brennerei arbeitete, will für die nächste Brenn- saison aufgenommen wer- den; ist auch gepr. Dampf- feiselmwarter. Erzielt und ga- rantirt die höchste Ausbeute **Jozsef Pollak in Nedaschod, Post Brumov, Währen.** 8798

Komplete, elegante Einrichtung,
Speise-, Schlafzimmer, Bor- zimmer und Küche, Teppiche, Lampen zc., fast neu, billig zu verkaufen. Auskunft beim Hausmeister **Fabrikengasse Nr. 13.** 8806

Mehrere dipl. ung. Erzieherinnen,
mit Sprach- und Musikkennt- nissen, schönen Wirkungs- zeugnissen, ferner **nord- u. süddeutsche Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen** und **fortigen Eintritt Frau Anna Serjon, Harmi- czaal-utca 4, Parterre.** 8805

Villa-Wohnung,
Rosenhügel, Zárda-utca 36, 2 schöne Zimmer, Küche, Borzimmer zc., mit Garten- benügung, schöne Aussicht, um jährlich 220 fl. pro 1. November zu vergeben. 8822

Schöne Gassenwohnung,
nächt der Andrássystraße, so auch ein **Gewölb** und **Kellerwerkstätte** sofort zu vermieten. Auskunft **J. Schwarz, Traut, Petöfagasse** 8815

Regalienrecht- Beizer wenden sich in ihrem eigenen Interesse an den „Detonom, Budapest, Anterhof.“ 8810

Schöne Speise- und Schlaf- zimmer-Möbel
vom besten Material, schöne Arbeit, sind preiswürdig zu verkaufen. **Königsagasse 89, Parterre 3.** 8821

Ein Praktikant
aus gutem Hause, der eine hübsche Schrift besitzt wird acceptirt. Offerte unter „A. B.“ an die Exp. 8800

Klavier,
Stufhügel, überpfeilt, 70tast., mit schönem flangoollen Ton, ist billig zu verkaufen. Zu besichtigen von 10-12 und 3-5 Uhr. Kerepeser- straße Nr. 41, 3. St. 22. 8802

Verrechnungs- Wirth wird gesucht für ein ganz neues Geschäft, komplet eingerichtet auf sehr lebhaftem Posten. Auskunft Kerepeserstraße 54, im Dyrbeum. 8817

Priv. österr.-ung. Staats- Eisenbahn-Gesellschaft. Kundmachung.
Zu dem auf dem Theresien- ringe Nr. 60 gelegenen Ge- bäude der priv. österr.-ung. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft sind zu **Bureauzwecken** geig- nete 11 Gassen- und 2 Hof- zimmer ab 1. November l. J. zu vermieten. Nähere Aus- kunft ist bei der Hausinspek- tion der Gesellschaft (Terzokörnt 62, 1. Stock, Thür 12), zu erhalten. 9001

Unentgeltlich.
Gegen Einwendung 20 kr. Briefmarke gebe ich ein **un- sehbares Mittel** bekannt, von **Hühneraugen gänzlich** befreit zu werden. Beside sub „D. J.“ an die Exp. 8794

Leder-Kommiss,
tüchtiger **Ausfchneider** mit **Plaggenkenntnissen** wird für ein hiesiges Detailgeschäft sofort acceptirt, auch ein **Lehrjunge** wird aufgenommen. Adr. in der Exp. 8812

Aufgenommen wird in einer **Budapester Fabrik** ein **Hausknecht,** welcher zugleich Hilfsarbeiter sein muß. Meldung bei **Teich & Leopold, Vörös- marty-utca 47.** 8788

Eine junge, hübsche **Kassierin**
wird gesucht. Hauptbedingung Klavierpiel. Offerte unter „Luftig“ an die Exp. 8785

In einem **Budapester Fabrikgeschäft** wird ein **Komptoirist** mit 30 fl. Monatsgehalt aufgenommen. Vollkommene Kenntniß der deutschen und ungarischen Sprache Bedin- gung. Offerte unter „**Fabrik 3**“ an die Exp. 8789

Hochparterre-Haus
im 7. Bezirk zu verkaufen. Hochparterre: 6 Zimmer, Badezimmer, Veranda und Nebenlokalitäten. Schönes **Southern, Garten.** Näh. in der Exp. 8784

Arbeiterführer
für eine Fabrik aufgenommen. Derselbe muß des Schreibens und Lesens kundig sein. Sattler bevorzugt. Auskunft in der Exp. 8787

Tagesgouvernante
zu 3 Kindern gesucht. Ver- langt wird: Befähigung zur Ertheilung des Elementar- Unterrichts in deutscher Sprache, praktische Kenntniß des Französischen, deutsche oberösterreichische Nationalität, Abstammung aus guter Familie, tadellofe Sitten- zeugnisse. Mit Zeugnißab- schriften belegte Offerte unter Chiffre „G. S.“ an die Exp. 8781

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 9. August 1889.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 9.

Városligeti nyári színház.
Orpheus a pokolban.
Látványos nagy operette, képietek és tánczokkal 4 képhez. Zenejét írta Offenbach J.
Aristeus, pástor Kenedies
Orpheus Balog
Euridice Pálfi N.
A köztölemény Nádor E.
Jupiter Németh
Mercur Főris
Juno Pártényiné
Dianna Bácskai J.
Venus Nemeskei
Minerva Pokorni J.
Amor Székely L.
Vulcan Márton
Bachus Halász
Aesculap Horváth
Styx Jankó Ujvári
Kezdete fél 7 órakor.

Budai szinkör a Krisztinavárosban.
Először:
A génuai dudás.
Operette 3 fejevon. Zenejét írta Feith O.
Cristoforo Scarpatti Korács
Colombina Goadáné
Kamilla leányai H.-Csillag
Rosetta, Kethy L.
Ton o Castaldo Pajor E.
Coloretto Tolazi
Pipino Némeh
Beppo Ursinello Körmendy
Marco Óváry
1-ső inas Kadas
2-ik inas Buzás
Csaposleány Patákj
Juiano Tischerler
Matheo Simándy
Kezdete 7 órakor.

Circus Ed. Wulff
im Thiergarten.
Heute grosse Vorstellung.

Besonders zu bemerken: Auftreten der Schulfreierin Bellefai, geb. Budapesterin, Vorführung der 6 Erakehner-Hengste Die Könige der Luft auf den stachen Luftreis, Fr. Zephora auf ungefiattelm Pferd, und „Caviar“, der Wunderbar als Kunstreiter zu Pferd.
Der Eingang zum Circusgebäude ist durch das sogenannte Circusthor. **Kassa-Eröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.** — Karten sind von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachm. bei Frau Kertész, Trafik, Servitenplatz, zu haben.
NB. Omnibusverkehr bis zum Schluss der Vorstellung. — Jeden Donnerstag: **Große Extra-Gala-Vorstellung.** — Jeden Sonntag und Feiertag: **2 Vorstellungen.** Anfang der ersten halb 4 Uhr, der zweiten 7 Uhr.

Erstes Hauptstädtisches Sommer-ORPHEUM,

Grosse Feldgasse 17.
Auftreten des Mr. Charles Clark, Zeitkünstler ohne Balancierfange, der Geiswitzer Martha und Juliette Delevier, mit ihren 30 dreifürten Amazonen-Papageien, Les 5 Fratelli Bozza, die „musikalischen Pfisterer“, der Brothers Kewelle, unerreichte Parterre-Gymnastiker, der Geiswitzer Ella, reizende deutsche Duetttänzerinnen, der Mlle. Ernestine Lagrange, internationale Sängerin, nur noch kurze Zeit! L'homme serpente Mr. Marinelli, ferner Auftreten der musikalischen Parodisten Jo-Jo und Nute-Tuti, der Wiener Duettisten Herr und Frau Kager, der französischen Excentrique-Duettistinnen Lessocours Volka, der fischen Wiener Sängerin Mina Kott und der ungarischen Sängerin Frä. Serenczy.

Pruggmayr-ORPHEUM,

Hajós-utca 13, nächst der königl. Oper.
Familien-**Stabliement ersten Ranges.**
Sommerlich geöffnet.

Das mit dem größten Beifall angenommene Programm wurde durch folgende Nummern bereichert:

Anna Freyer,

die feiche, schöne Completängerin mit ihrem prächtigen Vortrage.

Brothers Guston,

musikalisches Trio, mit ihrem Negersklaven John.

Der musikalische Blumengarten.

Virág Aranka,

vorzügliche ungarische Siedlerängerin.

Die lustigen Byciclisten.

Original Kostüm-Duett von G. Schöpl Musik von J. Schindler.

Vorgetragen von dem beliebten Duettistenpaar Marietta und Ferdinand.

Das Programm enthält 15 Nummern, jede Nummer excellent

Voranzeige: Demnächst Auftreten des Tiroler Terzett's

„Die Alpenbleamerln“.

Samstag, den 10. August 1889 zum ersten Male:

Zonentarif!!

Große komische Bahnhofszene von H. Grois. Musik von J. Schindler.

Konzerthalle „zur blauen Stige“.

Königsgasse Nr. 15.

Großer Heiterkeitserfolg. Großer Heiterkeitserfolg.

Pikantes aus dem Seebade.

Ausstattungs-Eingpiel von H. Finkenber. Musik von A. Haber.

Voranzeige. Samstag, den 10. August: Erstes

Auftreten der neu engagierten Miniatur-Soubrette Mizi

Gizi, der Chantseuse excentrique Rose Belmont, der

Siedlerängerinnen Camilla Lenau und Mathilde Wawitto,

genannt die „schöne Polka.“

„IMPERIAL“

Wägnereboulevard Nr. 48.

Heute und täglich:

Ein weiblicher Bycicleklub

Der Zonentarif. — Die Dame in Schwarz, oder:

Wien-Temesvár.

Morgen, Samstag, den 10. August: Auftreten der Wiener

Duettistinnen „Die lustigen Spagen“ und aller engagierten

Kunstkräfte. 30336

Bierausschank

mit Kohlensäure,

einziges Mittel, stets frisches Bier zu haben. Näheres

bei Hasenörl Ede, Budapest, Teréz-

körút 34.

Im Pracht-Garten.

Erstes Elisabethstädter

SOMMER-ORPHEUM.

Kerepesistraße Nr. 54.

Eigentümer J. Kaufmann. Artist. Direktor Gdm. Werner.

Einer aus dem Zonentarif.

Große Lach-Szene.

Chantant-Geheimnisse.

Große gesungliche Kopien von Armin. Durchschlagendster

Erfolg. Dargestellt von den Komikern: Armin, Werner

und Rothberger. 30344

Nachdem die Fahrt

auf die **Margarethen-Insel**

bedeutend billiger geworden, habe ich mich veranlaßt gesehen,

die Preise der Speisen theilweise zu reduzieren und

verabreichte ich ein

Bográcsgulyás für 25 kr.

30151 Hochachtungsvoll

Alois Reinprecht.

An ungeraden Tagen, Abends 9 Uhr, exekutirt

die Nationalkapelle Piroos Józsi ein neues Potpourri.

Kein

graues Haar

mehr!

Das von dem Chemiker A. DICQUEMARE in

Rouen erzeugte

Melanogène

färbt, ohne daß die Färbung erkennbar wäre, Kopf-,

Barb- und Schnurrbartshaare momentan schwarz.

braun, kastanienbraun oder blond, ohne die Haut

oder Wäsche irgendwie zu verunreinigen.

Preis einer Schachtel fl. 3.50. Gegen Ein-

sendung von fl. 3.95 wird franko versendet. Haupt-Depot:

JOSEF v. TÜRÖK, Budapest, Königsgasse 12.

Josef Rosenberg,

Budapest, Bädergasse 6,

erlaubt sich hiermit dem P. T. Publikum zur gefl.

Kenntnißnahme zu bringen, daß seine

בשר ועלבוואארען

und

Salami-Fabrik

unter streng rituelier Aufsicht des Budapester hochwür.

Rabbinates steht בית דין צדק דבר und von heute

ab Selchwaaren und Salami zu folgenden Preisen

an Wiederverkäufer nach allen Richtungen, franco Ver-

packung, versendet:

Prima Salami

per Kilo à fl. —.90

Hochprima Salami per

Kilo à fl. 1.—

Beronejer Salami per

Kilo à fl. 1.20

Schinke, gefotten pr. Ko. à fl. 1.25

gefescht, roh per

Kilo à fl. —.95

Geräucherter Speck per

Kilo à fl. 1.—

Paprika-Speck per Kilo à fl. 1.—

Ferner alle anderen Wurst- und Selch-

waaren zu billigsten Preisen.

Provinz-Aufträge werden per Nachnahme effek-

tuirt und jeder Sentung ein בשר beilegt.

MÖBEL.

Bis 31. Aug. seltener Gelegenheitskauf

Einzelne Möbelstücke von kompletten Einrichtungen,

seit Jahren zurückgeblieben, auch solche, die als

Muster dienen, werden zu jedem annehmbaren Preise

verkauft, u. zw.:

80 Stück einfache u. feine Sessel zu

2, 4 und 6 St. à von . . . fl. 3.— aufwärts

50 " Betten einfacher und feiner

Sorte von fl. 8.— " "

40 " Nachtschiffen, einfacher

und feiner Sorte von . . . fl. 5.— " "

8 " Waschkästen, 2thürig von fl. 8.— " "

16 " Schiffe, 2thürig, von . . fl. 12.— " "

14 " Speiseische, von . . . fl. 9.— " "

5 " Ottomane, von fl. 18.— " "

6 " komplette Garnituren, v. fl. 65.— " "

2 " 2thürige Spiegelschänke v. fl. 80.— bis 95.—

4 " angestrichene, 2thürige

Kästen, von fl. 9.— aufwärts

3 " angestr. Küchenkästen v. fl. 9.—

diverse Kredenze, Stoffstühle und noch Vieles für

Einrichtungen passend zu jedem annehmbaren Preis.

Grenadiergasse Nr. 20, 1. Stock, Thür 27,

Servitengebäude, neben der Hauptpost.

Zur gänzlichen und sichersten Vertilgung der

Wanzen, Flöhe,

Schwaben, Fliegen, Ameisen,

sowie sämtlichen schwarzen

Insekten und Motten

ist das sicherste und zuverlässigste Mittel

J. Andel's

überseeisches

Insekten-

pulver.

Preis einer Flasche fl. 1.25, 1.—, —.75, —.50,

—25, —15; ferner

J. Andel's Präservativ gegen Mottenraß.

Preis einer Schachtel: 75, 50, 35, 25 kr.

J. Andel's überseeisches Pulver überzieht in seiner

Wirkung sämtliche bis jetzt bekannten derartigen Mittel.

Die Anwendung erfolgt mittelst eines Insekten-

pulverzerstäubers. Preis 30 kr.

Hauptdepot in Budapest: Apotheke des Josef v. Török,

Königsgasse Nr. 12.

Bei allen Frauenleiden von bester Heilwirkung

BAD TARCSA

(Tatzmannsdorf).

Bahnstation Ober-Marfa-Tarcsa (30 Min). — Eröffnet am

19. Mai. — Heuer neu! — Moorbäder aus in Tag-

männisdorf aufgefundenen, reichlich eisenhaltiger, der

Franzensbader ähnlicher Moorerde, Karlsquelle

mit Rothwein gemengt, ausnehmend gesundes Ge-

tränk. Auskünfte erteilt die Badedirektion und

Badearzt Dr. A. Rohrer. I.

Dr. Fried.

Birken-

Lengiel's

Balsam

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke

fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Men-

schengedenken als das ausgezeichnete Schönheitsmittel bekannt;

wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders auf chemischem

Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine wunder-

bare Wirkung.

Vertreibt man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen

damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast un-

merkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend

weiß und zart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln

und Waternarben und gibt ihm jene jugendliche Gesichtsfarbe;

der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entsand in frü-

herer Zeit Sommerprossen, Verbrühe, Wintermal, Nervenröthe,

Mittelfer, und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines

Flasches samt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's Bensoe-Seife

ist die zweckmäßigste hygienische Seife, welche die Haut zart und

weiß macht und ist berufen, die guten Wirkungen des Balsams zu

bestärken. 1 Stück kostet 60 kr.

Hauptdepot für Ungarn bei Josef v. Török, Apo-

theke, Budapest, zu haben beim Apotheker Ring, Arab, ferner in

allen besseren Apotheken Ungarns. 19984

Der deutsche Kaiser in England.

Samstag Nachmittags empfing Kaiser Wilhelm Depeschen aus Berlin, welche ausnahmsweise wichtiger Natur zu sein schienen, da bald nach Anfuhr des deutschen Kabinetts-Couriers, und ehe derselbe wieder nach Berlin zurückgefaht wurde, lange Unterredungen zwischen Graf Hasfeld, Graf Bismarck und dem Marquis v. Salisbury stattfanden und alsdann eine Berathung zwischen dem Kaiser, Graf Bismarck, Graf Hasfeld und Lord Salisbury gepflogen wurde.

Zu der Abendtafel in Osborne House erschien der Kaiser in voller britischer Admirals-Uniform. Noch am Abend seiner Anfuhr hatte die Königin ihn mit dieser Ernennung überrascht. Die Kunde darüber lag in einem schwarzen Kasten, auf dessen Deckel das englische Wappen aufgedruckt war. Sie begann mit dem Namenszuge der Königin an der Spitze und besagte, daß „the German Emperor, King of Prussia, hereby appointed to the Rank of Honorary Admiral in Her Majesty's Fleet.“

Der Kaiser hat der Königin seine Marmorbüste von Begas verehrt. Der Kaiser bewohnt in Osborne House dieselbe Reihe von Gemächern, welche seinen Eltern angewiesen waren, wenn sie in Osborne zum Besuche der Königin weilten. In seinem gemächlich, aber nicht luxuriös ausgestatteten Wohnzimmer befinden sich Marmorbüsten des Kaisers Napoleon III. und der Kaiserin Eugenie, und an den Wänden hängen Bildnisse von Mitgliedern der königlichen Familie, darunter ein Porträt der ältesten Schwester des Kaisers, der Erbinprinzessin von Sachsen-Meinungen.

Am Sonntag wohnte der Kaiser, nachdem er den Grafen Hasfeld empfangen, mit der Königin und den Mitgliedern der königlichen Familie dem Gottesdienste bei, bei welchem der Bischof von Ripon, Englands berühmtester Kanzelredner, den die Königin Victoria eigens zu diesem Tage nach Osborne befohlen hatte, die Predigt hielt. Nach dem Gottesdienste hatte der Kaiser eine Besprechung mit dem Contreadmiral v. Kall und empfing dann die vom Grafen Hasfeld eingeführte Abordnung der Deutschen aus London, bestehend aus Baron v. Schröder, Oskar v. Grunthausen, Dr. Felix Semon und Professor Dr. Franz Lange. Im Laufe des Nachmittags besuchte der Kaiser, begleitet vom Prinzen Heinrich von Preußen, dem Prinzen von Wales, dem Prinzen Albert Victor und dem Prinzen Christian von Schleswig-Holstein, den großen Passagierdampfer „Teutonic“ von der White Star Linie. Der Kaiser und seine fürstlichen Begleiter besichtigten das Riesenschiff, das erste Handelsfahrzeu, welches als bewaffneter Kreuzer gebaut und mit Kanonen schwerer Kalibers ausgerüstet ist.

Die große Festtafel am Sonntag fand in einem gewaltigen, aus indischen Stoffen hergestellten Zelte statt. Der Kaiser führte die Königin, welche, wie immer, in schwarzem Kleide ging, mit der weißen Witwenhaube, von der ein weißer Schleier herniederhing; ihren Schmuck bildeten prächtige Perlen und einige Brillanten. Prinz Heinrich von Preußen führte die Prinzessin von Wales, der Prinz von Wales die Prinzessin Christian. Bei Tische saß die Königin zwi-

schen ihren beiden Enkeln, ihr gegenüber der Prinz von Wales, rechts vom Kaiser die Prinzessin Christian, links vom Prinzen Heinrich von Preußen die Prinzessin von Wales. Die Königin erhob sich etwa in der Mitte des Mahles zu den Worten: „I propose the health of the German Emperor, King of Prussia, my dear grandson.“ („Ich proponire die Gesundheit des deutschen Kaisers“, meines theuren Enkels.“) Der Kaiser beantwortete den Trinkspruch alsbald mit den Worten: „I propose the health of the Queen, my beloved grandmother.“ („Ich proponire die Gesundheit der Königin, meiner geliebten Großmutter.“)

Auf der englischen Flotte erregte die Kunde vom neuen englischen Admiral ungeheuerliche Befriedigung; und die Art und Weise, wie er noch gestern beim Besuche verschiedener englischer Schiffe auftrat, bestätigte die von den Zeitungen wiederholt hervorgehobene Thatsache, daß er nicht allein die Uniform zu tragen weiß, sondern auch die Obliegenheiten seiner neuen Stellung von Grund aus versteht. Schon am Freitag Abends beim Banket in Osborne House trug er deren neue Abzeichen.

Eine nachträgliche besondere Erwähnung verdient das schon genannte Offiziers-Banket in Victoria Hall. Es waren ihrer 370 Offiziere, darunter ungefähr 100 von den deutschen Schiffen. Die Tribüne war von Palmen und Blumen umgeben, aus welchen die Mündungen von Revolverkanonen hervorsahen; quer vor der Stirnseite lag ein Torpedo. Der Vorsitzende brachte den ersten Trinkspruch auf die Königin aus und hob ihre mannigfachen Vorzüge und ihre Sorge für die Wohlfahrt ihrer sämtlichen Unterthanen hervor. Der zweite galt dem deutschen Kaiser: „Er ist nicht allein der Herrscher eines großen Staates, der von Anfang bis zu Ende zu uns gestanden; der Enkel unserer geliebten Königin, ein Sohn unserer Prinzessin Royal und ein Neffe des Prinzen von Wales, sondern auch Einer der Unterthanen, da ihn Ihre Majestät zum Admiral der britischen Flotte ernannt hat. Eine jede dieser Empfehlungen würde Ihnen den Trinkspruch werth gemacht haben, aber alle zusammen müssen bei Ihnen die Begeisterung hervorgerufen, die er verdient.“

Nachdem noch im Anschluß daran die Gesundheit des Königs von Schweden, der durch eine Korvette im Solent vertreten ist, getrunken worden war, brachte Sir J. E. Commerell die Gesundheit der Admirale v. Kall und Hollmann und der Offiziere des deutschen Geschwaders aus. Alle Engländer seien erfreut über die Anwesenheit einer so schönen Flotte, die der befreundeten deutschen Nation angehöre, und er hoffe, daß beide Länder in Zukunft, wie in der Vergangenheit gute Freunde bleiben würden. Darauf tranken denn die Engländer der Deutschen Gesundheit mit ungewöhnlicher Wärme, und ebenso warm antwortete dann Admiral v. Kall in englischer Sprache.

Alle Berichte stimmen darin überein, daß der Kaiser vortrefflich aussieht. Die englische Uniform mit ihren goldenen Knöpfen und Aermelbesatz und blauer Mütze steht ihm gut zu Gesicht.

Bismarck als Student.

In einem soeben erschienenen Buche „Kulturgeschichtliche Bilder aus Göttingen“ von Dr. Otto Mejer (Verlag von Carl Manz, Linden-Hannover) finden sich u. A. einige athenmäßige Nachweise über die Erlebnisse des Reichskanzlers während der drei Semester, welche er in Göttingen verlebte. Daraus ergibt sich, daß sich der Fürst mit seinen Studien damals nicht allzu sehr geplagt hat. Im ersten Halbjahr war er am eifrigsten (wie das auch bei anderen Studenten im

Fuchsbalbjahr üblich ist), er hörte fünf Stunden täglich, im zweiten Halbjahr hörte er nur drei, im dritten gar nur zwei Stunden. Sein Göttinger Abgangszugniß lautet:

„Wir Prorektor und Senat der königlich Großbritannisch-Hannoverschen Georg-Augusts-Universität bezeugen hierdurch, daß der Studirende Leopold Eduard Otto von Bismarck — der Name ist so, also nicht richtig geschrieben — aus Schönhausen am 10. Mai 1832 als der Rechte Befähigter unter die Zahl der hiesigen Studirenden aufgenommen ist, und sich von der Zeit an bis jetzt Studirens halber hieselbst aufgehalten hat. Hinsichtlich seines Betragens wird bemerkt, daß außer einigen weniger erheblichen Mängeln, zehn Tage Karzer wegen Gegenwart bei einem Pistolenduell, sodann, neben der bedingten Unterschrift des Consilii abeundi, drei Tage Karzer wegen Gegenwart bei einem Duell und vierzigstündiges strenges Karzer wegen Ueberschreitung des für die Gesellschaften der Studirenden vorgeschriebenen Regulativs gegen ihn erkannt worden sind. Gegeben unter meiner, des jetzigen Prorektors Unterschrift und unter Beibrückung des Universitätsiegels.“

Dann berichtet der Verfasser des genannten Buches weiter: „Was Bismarck betrifft, ist Alles von Interesse, und so zog der Suchende noch einen Folianten zu Rathe, welcher den Titel führt: „Verzeichniß der seit 1820 Bestraften“, und in der sauberen Handschrift des guten, gelehrten, stets verlegenen lächelnden Universitätssekretärs Kiebel die durch die Universitätsbehörde erkannten Abhandlungen Tag für Tag unerbittlich meldet. Ueber die bedeutenderen Vorkommnisse lagen daneben noch Verhandlungsprotokolle vor. Aus diesen zuverlässigsten Geschichtsquellen ergibt sich, daß der Reichskanzler, obwohl er, wie bekannt ist, gleich im Beginn seiner Göttinger Studienzeit bei den „Hannoveranern“ ins Korps eintrat — sie sind erst später die „rothen“ zubenannt, als sie „grüne“ neben sich hatten — doch während der ganzen ersten Hälfte seines Aufenthaltes in Göttingen nur ein einziges Mal mit der akademischen Ordnung in Konflikt gekommen ist, und zwar „wegen Auswerfens einer Bouteille“ aus dem Fenster. Hoffentlich war sie vorher ausgetrunken. Er erhielt aber einen Verweis und mußte „einen Gulden“ Strafe zahlen.

Nicht so friedsam blieb er in der zweiten Hälfte seines Aufenthaltes gegenüber dem Universitätsgerichte; denn aus dem „vollkommen bescheidenden Fuchse“, als der er von seinen älteren Korpsbrüdern im Anfange charakterisirt ward, war ein gewichtiges und zuletzt ein führendes Mitglied der „Hannovera“ geworden. Aber wenn das Verhältniß auch kein friedliches mehr ist, der Krieg ist ein ehrlicher und guter, und das Universitätsgericht erkennt das schließlich selber an.

Auf einem Balle im Januar 1833 hatte ein aus Cumberland stammender Student Knight mit einem anwesenden Fremden, Baron von Grabow, Streit geücht, der, wie beide Theile anerkannten, auf Mißverständnis beruhte. Aber ein Pistolenduell war kontrahirt, und wenigstens eine Kugel sollte gewechselt werden. Zum Kampfplatz wurde eine Stelle unweit des Rischentrages, einer einsamen Wirthschaft, die eine Stunde westlich von Göttingen am Walde liegt, gewählt, und auf Wunsch von Knight fuhr Bismarck mit hinaus, um als Dolmetscher zu dienen, übernahm aber, nachdem sich gezeigt hatte, daß Herr von Grabow ohne Sekundanten war, die Rolle des Unparteiischen. Als Sekundanten fungirten ein englischer Studirender Marfus Wright und ein hannoverscher, der später Oberjägermeister geworden ist, von Heden. Die übrigen, welche bei dem Duell zugegen gewesen, würden es ihm bezeugen können“, so verzeichnet ein Protokoll vom 1. Februar die Auslage

Ein verschollenes Erbe.

Roman nach dem Englischen von Ludmilla Freymann.

Ein räthselhafter Vorschlag.

— Kein Wunder, daß die Dinge auf dem Gute schlecht stehen, wenn solch ein Kerl die Wirthschaft führt, sprach er. Aber er versteht's nun einmal nicht anders und ich kann's nicht ändern, Herr Coffey, fuhr er ernster fort, Sie finden hier einen sehr traurigen Zustand der Geschäfte vor, wenigstens insoweit es mich betrifft. Ich setze voraus, daß Sie um die Särnte, die Coffey und Sohn gegen mich unternommen haben, schon wissen, ich muthmaße sogar, dieselben seien auf Ihr Anrathen unternommen worden.

— Jawohl, Herr de la Molle, ich weiß von Allem, ich überbringe Ihnen hiemit die förmliche Stündigung des schuldigen Kapitals, und er legte ein zusammengefaltetes Papier auf den Tisch.

— Ah, sagte der Gutsherr, ich verstehe. Ich bin, wie ich Ihrem Vertreter, Herrn Duest, gestern schon sagte, der Ansicht, daß in Anbetracht der zwischen meinem Hause und Ihrer Firma seit Generationen obwaltenden Beziehungen, und mit Rücksicht auf die ganz eigenartige Lage, in welcher der Grundbesitz sich im gegenwärtigen Momente befindet, etwas mehr Schonung gegen mich am Plage gewesen wäre. Indes es ist, wie ein Sprichwort sagt: vergebens aus einem Schweinsohr eine Seidenbüchse zu spinnen, oder aus einem Stein Blut schlagen zu wollen; ich muß mich daher ins Unvermeidliche fassen, und, mit einer ausgeücht höf-

lichen Verbeugung, ich wüßte wirklich nicht, was ich Ihnen sonst noch zu sagen hätte, mein Herr. Ich werde die Stündigung meinem Rechtsanwält übergeben; ich bin sogar der Meinung, daß dieselbe in erster Reihe, ihm hätte zugestellt werden sollen.

Eduard Coffey war indessen auf einem alten Eichenstuhl gesessen, die Augen auf den Boden geheftet, den Hut zwischen den Beinen. Plötzlich schlug er die Augen auf und sprach zu Herrn de la Molle's Ueberraschung.

— Ich stimme mit Ihnen vollkommen überein. Sie können meinen Leuten nichts Böses nachsagen, was sie nach diesem Vorgehen nicht verdienen. Ein schmutziger Wucherer hätte nicht ärger zu Werke gehen können. Und um gleich zur Sache zu sprechen und weiteren Mißverständnissen vorzubeugen, erkläre ich Ihnen unumwunden, daß ich, wenn Sie es gestatten, die Schuldverschreibungen sofort zu übernehmen gewillt bin. Es geschieht dies aus zwei Gründen: erstens betrachte ich diese Schuld für eine, selbst bei den gegenwärtigen Preisen des Bodens, gute Kapitalanlage, zweitens möchte ich Coffey und Sohn vor der Blamage behüten, die ein Schritt, wie der von ihnen beabsichtigte, für die Firma nach sich ziehen würde.

Zum zweiten Male an diesem Morgen sah der alte Herr mit dem scharfen durchdringenden Blick empor, den er gelegentlich in Anwendung brachte, und zum wiederholten Male ließ er seinen Zutritt sprechen. Er zweifelte denn auch nicht, daß Eduard Coffey bei seinem Anerbieten von ganz anderen Beweggründen als den vorgebrachten, ausgehen müsse. Er frug sich im Geiste, worin diese bestehen mögen? War er darauf bedacht, die Besizung für sich selbst zu aquiriren? Varg jemand Anderer sich hinter ihm? Duest zum Beispiel? Oder hatte es etwas mit Ida zu schaffen? Das ersterwähnte Motiv schien ihm die meiste Wahrscheinlichkeit für sich zu haben.

Aber welches Ziel der Antragsteller auch verfolgen mochte, für ihn, den Besitzer von Honham blieb das Ergebniß des Vorschlages sich gleich, es ermöglichte einen Aufschub, der ihm drohenden Katastrophe.

— Um, meinte er, das ist eine Angelegenheit von Wichtigkeit, von höchster Wichtigkeit. Ich setze voraus, Herr Coffey, daß Sie, ehe Sie mir diesen Vorschlag machten, einen Rechtsgelehrten zu Rathe zogen?

— O ja, ich habe alles Nöthige gethan und bin mit den vorhandenen Geschäftsbedingungen vollkommen einverstanden. Ich bin Willens, auf Schloß Honham und die dazu gehörigen Besitzungen dreißigtausend Pfund gegen vier Prozent vorzuzutreden. Es handelt sich nur darum, ob Sie bereit sind, in die Uebernahme einzuwilligen. In diesem Falle werden alle alten Schulden, die auf der Besizung lasten, bezahlt und Herr Duest, der mich in dieser Angelegenheit vertreten wird, setzt eine Schrift auf, mittelst deren die Besizung für die Total-Summe gut steht.

— Ja, ja, der Plan klingt zufriedenstellend, aber ich möchte selbstverständlich, ehe ich in einer so wichtigen Angelegenheit einen endgiltigen Entschluß fasse, meinen Rechtsfreund um seinen Rath angehen.

— Allerdings, allerdings, Herr de la Molle, entgegnete der junge Mann etwas gereizt. Das pompöse Auftreten des alten Herrn verdroß ihn, was übrigens unter den obwaltenden Umständen nicht unnatürlich war.

— Sie warten den Rath des Rechtsfreundes doch nicht zu dem Ende ab, um darüber schlüssig zu werden, ob Sie in die Beschlagnahme willigen sollen oder nicht. Ich biete Ihnen Geld zu vier Prozent an. Können Sie mir nicht jetzt eine entschiedene Antwort geben?

des ohne Weiteres geständigen Studiosus von Bismarck, daß er die Streitenden veranlaßt habe, die Anfangs verabredeten drei Schritt Barriere in zwölf Schritt zu verwandeln. Eigentlich zwar seien zehn Schritt verabredet; als er aber die Mensur genommen, habe er noch zwei Schritte zugefügt, und dies auch dem Arzte gesagt. Auch habe gerade er die Mensur genommen, um sie möglichst lang zu machen. Die Pistolen habe, wie er glaube, Knight mitgebracht, er aber habe sie geladen. Außer dem Arzte sei noch der Studiosus Wright zugegen gewesen. Neben nannte er nicht. „Es sei nur eine Kugel gewechselt worden, wie dies auch gleich Anfangs verabredet gewesen sei. Eine förmliche Verwundung habe seines Wissens nicht stattgefunden, doch haben die Duellanten nachher wieder mit einander gesprochen.“ Vermundet war Niemand. Das Protokoll verzeichnet noch, daß Bismarck zu zehn Tagen Karzer, und weil er auf die erste Ladung nicht erschienen war, zu einem elften verurtheilt worden sei. Das alte Konzilienhaus, in welchem er sie abfaß, steht nicht mehr; aber die Thür des Gefängnisses mit Bismarck's eingedrittem Namen darin ist glücklich gerettet worden. Neben erhielt gleichfalls zehn Tage; Wright nur acht, aber daneben mußte er das „bedingte consilium abeundi“ unterschreiben. Knight wurde auf unbestimmte Zeit von der Universität verwiesen.

Die sonstigen Karzerstrafen, von denen Fürst Bismarck's Zeugniß erzählt, sammt seiner Unterschrift des Konsiliums, hingen mit seinem Korpsleben zusammen.

Er hatte u. A. das Konsilium an einem Tage doppelt zu unterschreiben. Die eine Formel lautet: „Ich unterwerfe mich hierdurch der Strafe des consilii abeundi, falls ich mich eines der in §. 32 der Akademischen Gesetze sub lit. d. angeführten Vergehen schuldig machen würde“; die andere Formel lautet: „Ich unterwerfe mich hierdurch der Strafe des consilii abeundi, falls ich wieder an einer unerlaubten Verbindung theilnehmen würde.“ Der künftige Reichskanzler hat beide Formeln mit kräftigem Federzuge, der noch nicht so steilen Duktus wie sein heutiger hat, unterschrieben: O. v. Bismarck. Man könnte meinen, aus den Zügen blühe eine gewisse Heiterkeit verständlich hervor. Daß nachher das Abgangszeugniß von Theilnahme an unerlaubten Verbindungen nicht rehet, sondern nur von Ueberschreitung des für die Gesellschaften der Studierenden vorgeschriebenen Regulativs, ist eine bei den Regierungsbestimmungen von 1833 der Anerkennung werthe Rücksichtnahme der Göttinger Universitätsdeputation. Die Behörde hat dem Studiosus v. Bismarck später (7. Dezember 1833) gestattet, „die verwirkte Karzerstrafe in Berlin abzulösen.“

Wie sie ihm wohlwollte, zeigt sich bei einer der „minder erheblichen Rügen“, deren das Abgangszeugniß gedenkt. Mit zwei Grafen Schulenburg und noch anderen Bekannten Bismarck's zusammen in demselben am Göttinger Markte gelegenen Hause wohnte ein wohlhabender Student aus Altona, der bei Gelegenheit eines Streites mit einem älteren Mitgliede der Hannovera, Hoppenstedt, es sowohl an Takt, wie an Muth hatte fehlen lassen. Eines Abends gegen Mitternacht nun, als Bismarck, der ihn nur entfernt kannte, in erhöhter Stimmung aus dem Zimmer eines der beiden Schulenburg kommend, nach Hause zurückkehren wollte, war er übermüthig genug, in das Schlafzimmer jenes Vorsichtigen, der schon zu Bett lag, einzutreten, ihn zu erschrecken und ihm — immerhin mit einiger Unbarmherzigkeit — Furcht einzujagen. Der Geneckte verklagte ihn beim Universitätsgerichte. Zwar ein mit der Lichtscheer ausgeführter Angriff auf Leben und Gesundheit, von welchem der Kläger ausführlich und mit rhetorischem Pathos sprach, war unweifelhaft nicht vorhanden, aber ein Hausfriedensbruch oder dergleichen hätte in dem Thatbestande, den Bismarck nicht in Abrede stellte, wohl gefunden werden können. Das Gericht fand ihn aber nicht, sondern nachdem Bismarck erklärt hatte, es habe sich um einen weitgetriebenen Scherz gehandelt, erkannte es auf bloßen Verweis, und als der Altonaer

sich hierbei durchaus nicht beruhigen wollte, wurde er zuletzt ernstlicher zur Ruhe verwiesen, als sein Gegner. — Die anderen Rügen, von denen das Zeugniß spricht, beschränken sich darauf, daß der Reichskanzler einige Male einen Thaler hat bezahlen müssen, weil er auf der Straße geraucht hatte: vor 1848 kostete das so viel.

Von des Fürsten eigenen Göttinger Waffenthaten kann unsere Chronik, obwohl es der Ueberlieferung nach nicht ganz wenige gewesen sein sollen, nicht berichten, denn sie haben niemals zu einer Untersuchung und Bestrafung geführt. Die Universitätsakten erwähnen bloß, daß ihn zu zweien Malen bei Strafe der Relegation, wie das damals üblich war, verboten worden sei, Duell, die er kontrahirt hatte, zu vollziehen: zu Anfang April 1833 wurde ihm folgendergestalt unterjagt, sich mit Volquart Womien aus Hordstedt, Heinrich Schuster aus Weilburg und jenem Markus Wright, dessen früher erwähnt ist, zu Ende desselben Monats sich mit August Wilhelm aus Langen-Schalbach zu schlagen. Es wird aber wohl doch geschehen sein.

Aus mündlicher Mittheilung wissen wir von seinem ersten Duell, daß sich auf der Mensur in jeder Hinsicht auszeichnete und den Vortheil seiner hochgewachsenen Gestalt mit Geschick gebrauchte. Er habe, erzählt Erleben, niemals provoziert, aber jedesmal vorzüglich seinen Mann gestanden. Nur einmal, einem Studiosus Biedenweg gegenüber, soll er nicht ganz gute Deckung genommen haben.

Wir denken, unsere kleinen Nachrichten, die damit schließen, sind nicht bloß deswegen werth, unergessen zu bleiben, weil sie den größten Schüler der Georg-August-Universität betreffen, sondern auch deswegen, weil sie charakteristisch sind. Denn wenn bei dem Duell am Rischenkrug der Achtzehnjährige, da er die Streitenden nicht versöhnen kann, mit Geschick dafür sorgt, daß sie sich doch möglichst wenig Schaden thun: ist das nicht schon der künftige „redliche Makler“? Und wenn der Senior der „Hannovera“ die befreundeten Lüneburger, denen nach seinem Dafürhalten Unrecht geschieht, nicht unterdrücken läßt durch eine Majorität, sondern unbefürmert um den auch ihm in Aussicht stehenden Verriß es auf sich nimmt, der Mehrheit zu widerstehen, ist das nicht bereits der künftige Ministerpräsident der Konstitutionszeit?

Einige Zeit nachdem die obigen Blätter entstanden waren, wurden sie dem Reichskanzler eingezendet. Er antwortete (28. März 1885): „Ew. u. f. w. haben mich durch die aktenmäßigen Mittheilungen aus meiner Jugendzeit sehr erfreut, und ich habe mich bei der Lektüre Ihrer Aufzeichnungen mit einer gewissen Wehmuth in meine Jugend zurückversetzen können. Ich ersehe daraus mit Vergnügen, daß das Universitätsgericht nachsichtiger über mich urtheilte, als ich nach meinen Erinnerungen verdiente.“

Allerlei.

(Der Louise-Orden der deutschen Kaiserin.)

Man schreibt aus Berlin: „Bekanntlich hat Kaiser Wilhelm der Erbprinzessin von Hohenzollern den Louise-Orden verliehen. Hieran knüpft sich ein kleines, hübsches Ereigniß, das dem lebenswürdigen Sinne der Kaiserin Victoria ganz entspricht. Als das erbpriuzliche Brautpaar am Hochzeitstage (27. Juni) aus der Kirche ins fürstliche Schloß zurückkehrte, nahm es im Ahnenalle die Glückwünsche der Anwesenden in Empfang, in erster Linie natürlich auch die des Kaiserpaars. Hierauf trat die Kaiserin zu ihrem Gemahl und sprach lebhaft mit ihm. Der Kaiser winkte lächelnd seiner Gemahlin zu, worauf diese nochmals zur Braut trat, den Louise-Orden von ihrer eigenen Schulter löste und ihn der jungen, freudig überraschten Erbprinzessin anheftete, mit den Worten: „Diesen da darf ich Ihnen zwar nicht lassen, denn der ist vom Großpapa. Aber bis daß Sie Ihren Orden erhalten, sollen Sie diesen tragen.“ Freundlich wachte sie dann den dankenden Handfuß der lieblichen Braut, indem sie die neue Verwandte auf die Wange küßte.“

(Eine neue Augenkrankheit.) Aus Wiener ophthalmischen Kreisen wird der „N. Fr. Pr.“ über das Auftreten einer neuen Erkrankung der Hornhaut des menschlichen Auges berichtet. Diese Krankheit trat zu Ende des vorigen Herbstes plötzlich in vereinzelt Fällen an verschiedenen Orten auf und wurde von mehreren hiesigen Ophthalmisten sofort als eine bisher unbekannte Hornhaut-Erkrankung erkannt und in genaueste Beobachtung genommen. Die zuerst ganz vereinzelt Fälle mehrt sich, so daß bald in den öffentlichen Ordinationen eine ziemlich große Zahl Erkrankter zur Beobachtung gelangte, die, wenn auch nicht das Wesen der Erkrankung, so doch die Präzisierung des Bildes ihres Auftretens und des Verlaufes feststellte. Die Erkrankung geht mit mäßiger Schwellung der Augenlider, Erscheinungen von Katarakt der Bindehaut und mit Lichtscheu einher und zeigt sich auf der Hornhaut selbst durch das Auftreten von sehr kleinen weißlichen Fleckchen, die in großer Zahl neben einander sitzen und kleine Herdchen bilden, die sich ziemlich scharf von einander trennen. Dadurch veranlaßt diese Erkrankung auch eine bedeutende Herabsetzung des Sehvermögens, die den Patienten zu jeder Augenarbeit gänzlich unfähig macht. Die Dauer der Krankheit zeigte sich in einzelnen Fällen als sehr verschieden; während sie bei Einigen in vierzehn Tagen schwand, hielt sie bei Anderen sechs bis acht Wochen an. Professor Stellwag, der seine Erfahrungen über diese Krankheit in der „Wiener klinischen Wochenschrift“ veröffentlicht, spricht sich nicht als gerade böseartig an, läßt sich aber vorläufig nicht in eine Deutung ihres Wesens ein. Hoffentlich wird es den Ärzten bald gelingen, dieser so rasch aufgetauchten Erkrankung ebenso rasch Herr zu werden, was bei dem starken Ueberhandnehmen der Augenkrankungen im Allgemeinen um so wünschenswerther wäre.

(Für die Hize.) Damit die Leiter von Schulen nicht gezwungen seien, den Unterricht der Hize wegen allzuoft auszufallen, werden von dem bewährten Schulmann Professor K u h l e b o r n i n B a d e n-B a d e n folgende Normen für die Beschäftigung der Schüler in den Hundstagen in Vorschlag gebracht: In der Zeichenstunde werden nur Schattenskizzen gezeichnet; in der deutschen Grammatik wird ausschließlich die Lehre vom einfachen nacten Satz behandelt. Selbstverständlich fällt in der Physik die Wärmelehre aus, während die Chemie sich eingehend mit dem Wasser zu beschäftigen hat. Für die Geographie ist namentlich die Behandlung der Polarregionen wünschenswerth, sowie Städtebilder aus Gieslaben, Nordhausen, Kalkenordheim, verschiedene Gletscher u. s. w. Im Rechenunterricht wird man in passender Weise die Flüssigkeitsmenge einer eingehenden Repetition unterziehen können, dagegen wird man aus demselben Grunde, welcher in der Algebra die eingekleideten Gleichungen vermeiden läßt, in der Geschichte mit Vorliebe die griechische Mythologie vortragen. In der biblischen Geschichte vermeide man alle Feuererzählungen, wie die drei Jünglinge im Feuerofen, die Geschichte von Sodom und Gomorrha, die Himmelfahrt des Elias, dagegen wird der Durchgang der Kinder Israels durch das rothe Meer sehr abkühlend wirken. Der Lehrer trage mit möglichster Kälte vor, gerathe nie in Hize und vermeide alle Tropen auf's Sorgfältigste.

(Die Nachrichten von der glänzenden Aufnahme.) Die Kaiserin Wilhelmin in England gefunden hat, haben in Berlin einen eigenartigen Widerhall gefunden. Gestern wurde von Berlin folgendes Telegramm abgeschickt: „Gewiswader Commodore Spithead. Gäste der „Deutschen Flotte“ bringen der englischen Flotte donnerndes Hoch. Heil England!“ — Die „Deutsche Flotte“ ist ein Wirthshaus in Berlin.

(Kaufmännisch.) Ich habe heute wieder kein kleines Geld, kommen Sie mal wieder. — Bettler (brummend): Immer kreditiren und immer kreditiren, leisten Sie doch wenigstens mal eine Abschlagszahlung.

— Ich liebe es nicht, daß man mich zur Eile drängt, entgegnete der alte Herr launenhaft. Diese wichtige Angelegenheit erfordert eine reifliche Ueberlegung. Da Sie aber, fügte er hinzu, als er in Coffey's Zügen den Ausdruck steigenden Unmuths wahrnahm, der ihm denn doch um das Zustandekommen der Angelegenheit bange machte, da Sie aber so sehr darauf dringen, so will ich Ihnen für's Erste sagen, daß ich gegen eine Uebernahme der Schuld auf Ihre eigene Rechnung unter den von Ihnen erwähnten Bedingngen nichts einzuwenden hätte.

— Sehr wohl, Herr de la Molle. Nur möchte ich meinerseits eine Bedingung, nur eine einzige an mein Anerbieten knüpfen, mein Name darf bei dieser Transaktion nicht vorkommen. Ich will nicht, daß Coffey und Sohn von der Uebernahme dieser Kapitalanlage durch mich erfahren. Es ist für mich von solcher Wichtigkeit, daß mein Name dabei nicht genannt werde, daß ich, wenn vor Zustandekommen der Angelegenheit von mir etwas verlautet, meinen Antrag zurückziehe und wenn dies später geschieht, das Geld zurückfordere. Das Kapital wird durch einen von Duest's Klienten vorgekredet. Steht das unter uns fest?

Der alte Herr zögerte. — Ich bin kein Freund von Geheimnißkramereien in Geschäftssachen, sagte er verdrüßlich, aber wenn Sie es zur Bedingung machen, dann freilich kann man sich nicht widersetzen.

— Sehr wohl. Dann werden Sie Coffey und Sohn wohl in nächster Zeit offiziell davon verständigen, daß ihre diversen Geldvorschlüsse sammt den fälligen Interessen befriedigt werden sollen. Und nun hätten wir, dachte ich, genug gesprochen, und ich werde mit Ihrer Erlaubniß vor meinem Weggehen Fräulein de la Molle meine Aufwartung machen.

— Du lieber Himmel, sprach der alte Herr, die Hand auf die Stirne drückend, Sie drängen mich

so fürchterlich, ich weiß nicht, wie mir geschieht, Fräulein de la Molle ist ausgegangen; ich sah sie selbst mit dem Skizzenbuch fortgehen. Sehen Sie sich und wir sprechen noch ein wenig über die Sache.

— Nein, ich danke Ihnen, Herr de la Molle, ich muß an jedem Tag meines Lebens von Geschäften hören und bekomme das Thema bald satt. Duest wird alle Einzelheiten ordnen. Guten Abend. Geben Sie sich nicht die Mühe, zu klingeln; ich finde mein Pferd selbst.

Er drückte dem alten Herrn die Hand und ging fort.

— Ah! sprach dieser vor sich hin, als sein Besuch ihn verlassen hatte, er frug nach Ida; das also dürfte die Veranlassung sein. Aber es ist eine sonderbare Art zu freien, und wenn sie dahinter kommt, dürfte es sie schwerlich für ihn einnehmen. Ida ist nicht darnach angethan, einen Mann aus Geldrückichten zu acceptiren. Sie weiß jedenfalls selbst, was sie zu thun hat. Ich kann mit dem Vorschlag zufrieden sein, aber eigentlich habe ich den jungen Mann nicht lieber, als zuvor. Ich weiß schon, woran es liegt, es fehlt bei ihm an irgend etwas. Er ist kein Gentleman. Doch, ich muß den Kerl Georg herbeirufen, und er stürzte an die Frontthüre und rief so dröhnend nach Georg, daß das ganze Haus widerhallte und die Fasanen im Walde zu krähen begannen.

Noch ein Weilchen und die Antwort, „Komm schon Herr, komme schon“, tönte schärfer herüber, und Georg's lange Gestalt ließ sich jenseits des Gartens blicken, den sie alsbald mit langen Schritten durchkreuzte.

— Nun?! sprach der Herr außerordentlich gut gelaut, hast Du Deinen Mann gefunden?

— Leider nein, Herr; das heißt, ich machte auf ihn Saad und erwischte ihn endlich auf einem

Baum, als Sie so laut zu rufen angingen. Er wäre in Folge dessen beinahe vom Baum heruntergefallen; ich mußte ihm also sagen, er möchte künftige Woche, oder die Woche darauf kommen.

— Auf einem Baum hast Du ihn erwischt. Was zum Kukul hatte der Mann auf einem Baum zu suchen, hat er ihn etwa gemessen?

— Nein, Herr, ich weiß nicht recht, was er da oben zu thun hätte; 's ist eben ein kuroser Gesell! Er sagte, es gefiele ihm, da oben zu warten.

— Himmlischer Vater! Was Wunder, daß Alles zugrunde geht, wenn Du mit Leuten zu thun hast, die am liebsten auf Bäumen geschäftliche Unterhandlungen pflegen. Na, mach' Dir nichts daraus, die Katastrophe, die uns seit der Kündigung der Kapitalien drohte, wird nicht eintreten. Es findet sich Jemand, ein Klient von Herrn Duest, der die Schulverschreibungen gegen vierprozentige Zinsen ablöst und auch die restlichen fünftausend Pfund vorstreckt, so daß wir uns diesfalls keine Sorgen mehr zu machen brauchen.

— Das trifft sich glücklich, rief Georg tief aufathmend, als sei ihm ein Stein vom Herzen gefallen. Der alte Herr aber geriet abermals in den bei ihm üblichen selbstbewußten Ton.

— Nun ja, es trifft sich glücklich, aber es ist doch eigentlich zu erwarten gewesen. Wie hätte solch eine gediegene Geldanlage lange übersehen werden können. Doch das ist schon so Deine Art; somit etwas nicht recht klappert, da kommst Du auch mit Deinem langen Gesicht und Deinen ungebildeten Manieren und schwärst, wir wären zugrunde gerichtet, der Boden sei nichts mehr werth; es bleibe uns nichts Anderes übrig, als das Armenhaus oder weiß Gott was.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 8. August.

(Zur Lage des Manufakturwaarengeschäftes.) Der Zonentarif beginnt allmählich auch einen Einfluß auf das Manufakturwaarengeschäft auszuüben. Der Geschäftsgang läßt sich wohl noch immer nicht als lebhaft bezeichnen, immerhin ist jedoch eine Besserung insofern zu konstatieren, daß die Zahl der den hiesigen Platz besuchenden Provinzkaufleute zugenommen und daß die meisten derselben ihren Bedarf an Herbstartikeln decken, so daß der Konsum in letzteren in jüngster Zeit etwas größer geworden ist. Man verspricht sich in den geschäftlichen Kreisen überhaupt eine förderliche Einwirkung auf den Verkehr dadurch, daß die billigen Personentaxen den öfteren Besuch der Provinzkaufleute ermöglichen und somit die persönliche Bekanntschaft zwischen Großhändlern und Detailisten fördern. Das Infasso hat sich leider noch nicht wesentlich gebessert und es macht immer noch in vielen Fällen Mühe, selbst ältere Rückstände einzutreiben. In Wien hat der Engrosverkehr eine Abschwächung erfahren. Der Verkehr mit Baumwollwaaren beschränkte sich zu meist auf kräftige Weiß- und Blanddruckwaaren, feinere Orfode, Tüchel und gedruckte Kattune in bunten Farben, Atlasjamme, Zephyre und Tüllstoffe. Hohe Kattune begegneten zwar einer besseren Kaufkraft, aber die stramme Haltung der Weber bildet noch fortgesetzt ein wesentliches Hinderniß zur leichteren Entwicklung der Geschäfte. Der Verkehr mit Modewaaren umfaßte Damenkleiderstoffe, Reisegegenstände, Handtaschen, Plaids, Reisedecken, Regenmäntel und geschmackvoll hergestellte Sonn- und Regenschirme. Die Erzeugung von Tuch- und Schafwollwaaren für die Herbst- und Winterjahre ist durch die Strikes in den österreichischen Fabriksplätzen zurückgeblieben; vorläufig beschränkt man sich auf Nachschaffungen in billigen Anzugstoffen, in Cheviots, Peruviennes und Regenmäntelstoffen. Was den Verkehr mit Leinwandwaaren anbelangt, zeigte sich in den Warnsdorfer Wäschestoffen Kaufkraft. Der Verkehr mit Seidenwaaren blieb ruhig, nur Einiges in feineren Foulards, Seidenfaille in Wandern und Spitzen ging mäßig aus dem Markte.

Der Zinsfuß der österreichisch-ungarischen Bank. Gestern fand eine Sitzung des Direktionskomitees dieser Anstalt statt, in welcher die in der heute stattfindenden Generalversammlung zu verhandelnden Gegenstände festgesetzt wurden. Man einigte sich dahin, die von mehreren Seiten angeregte Zinsfußherabsetzung der Bank gar nicht auf die Tagesordnung zu setzen, weil in nächster Zeit stärkere Geldeingänge bei der Bank zu erwarten sind, welche eine solche Maßregel vorläufig als nicht notwendig erscheinen lassen.

(Ernteergebnisse in Frankreich und Amerika.) Die Ernte in diesen beiden wichtigen Produktionsgebieten hat die an dieselbe gefnüpften Erwartungen nicht

ganz gerechtfertigt. Ueber die Ernte in Frankreich liegt folgender Bericht vor: „Mit dem Niedereintritt der schönen Witterung konnten die Erntearbeiten abermals aufgenommen werden, so daß gegen den 15. d. der Schnitt in den meisten Departements beendet sein wird. Im Norden hat durch den Regen der letzten Zeit in manchen Bezirken die Qualität etwas gelitten. Das Ergebnis der Weizenernte kann auf 110 bis 115 Millionen Hektoliter geschätzt werden. Die Qualität differirt sehr wesentlich, in manchen Gegenden erreicht dieselbe kaum das Gewicht von 75 Kilogramm, in manchen Gegenden steigt dasselbe auf 80 Kilogramm, im Ganzen wird die Qualität wesentlich besser als die des Vorjahres sein. Dem Berichte des landwirtschaftlichen Departements der Vereinigten Staaten zu Washington für den Juli ist zu entnehmen, daß die Aussichten für Weizen in den beiden letzten entscheidenden Monaten merklich zurückgegangen sind. Der Bericht sagt, daß die Ernte am 1. Juli im Westen bereits für Winterweizen weit vorgeschritten und am Tage des Berichtes, am 12. Juli, als beendet betrachtet werden könne. Im Süden war man schon etwas weiter und emsig am Dreschen. Mit dem Sommerweizen ist man noch nicht so weit, und hatte namentlich Dakota durch Dürre stark gelitten. Der Durchschnitt ist von 88 am 1. Juni auf 62 am 1. Juli gefallen. Im vorigen Jahre waren am 1. Juli die allgemeinen Durchschnitts für Winterweizen 75.6 (jezt 92) und Sommerweizen 95.9 (jezt 83.3), was einen kleinen Ueberschuß zu Gunsten des laufenden Jahres ergäbe. Zu diesem würde dann noch die Vergrößerung der Anbauflächen für beide Weizenarten hinzukommen, welche die Regierung für Sommerweizen auf etwa 3 Prozent schätzt, während sie eine solche beim Winterweizen zwar ebenfalls annimmt, ohne indessen dafür irgend eine Zahl anzugeben. Im vorigen Jahre wurden 414 Millionen Büchel Weizen insgesamt geerntet und die diesjährigen Schätzungen schwanken zwischen 475 bis 497 Millionen, was einen Durchschnitt von 488 Millionen ergäbe.

(Zahlungseinstellung in Brünn.) Die Filzfabrik Moriz K e u w i r t h in Brünn wurde insolvent. Die Passiven betragen 260,000 fl.; beteiligt sind Verwandte mit 80,000 fl., der Brünnener Platz mit 40,000 fl., das Ausland mit dem Rest. Die Aktiven betragen 130,000 fl. Die Ursache der Insolvenz besteht hauptsächlich darin, daß K e u w i r t h vom Kartell der dortigen Filzfabriken ausgeschlossen wurde.

(Landwirtschaftliche Ausstellung in Essing.) In der Zeit vom 20. August bis 22. September d. J. findet in Essing eine land- und forstwirtschaftliche, dann landwirtschaftlich-industrielle Regional-Ausstellung statt.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Anton S c h e r b a u m, Weinbändler, und Margarethe S c h e r b a u m, nichtprot. Handelsfrau in Bleitadt; Julius R o s e n f e l d, prot. Handelsmann in Prag; Ludwig T ö r ö k, Kaufmann in J i b ö; Brüder V i t a l y o s, prot. Firma in S z e r e s t u r; Ladislav P i g a n, prot. Kaufmann in M. S z i g e t; Karl B a r d a c h, Kaufmann in B a g u j e l y; M. J a n a z F i s c h e r und Ladislav S u t w i l l i g in B u d a p e s t; M. K a l e j R i j j i n, prot. Kaufmann in T e m e s v a r.

(Budapester Schlachtviehmarkt.) (Original-Bericht von Philipp F i s c h, Sohn u. Neubauer.) Der Auftrieb am 8. August betrug: 3386 Stück, u. zw.:

910 Stück ungarische Ochsen, 731 Stück serbische Ochsen, 948 Stück ungarische Kühe, 66 Stück Büffel, 67 Stück Stiere. Nachtrieb 664 Stück. — Der große Auftrieb, der zumeist aus minderen Gattungen bestand, drückte solche um 1 fl. 50 kr. bis 2 fl. per Meterzentner, gute Qualitäten verloren gegen die Vorwoche 1 fl. per Meterzentner. — Die Preise waren folgende: Mastochsen besserer Qualität von 25 fl. bis 28 fl. 50 kr., Weideochsen besserer Qualität von 22 fl. 50 kr. bis 25 fl., mindere Weideochsen von 20 fl. bis 21 fl. 50 kr., serbische Ochsen von 21 fl. bis 26 fl., Schweizer Mastkühe von 22 fl. bis 28 fl., ungarische Kühe von 18 fl. bis 23 fl. 50 kr., Büffel von 16 fl. bis 19 fl., Stiere von 20 fl. bis 25 fl., Alles per Meterzentner Lebendgewicht. Weidekühe per Paar von 110 fl. bis 200 fl. — Schafmarkt vom 6. August. Auftrieb 4273 Stück. Preise waren für Rappen 10 fl. 50 kr. bis 16 fl., für Mutterkühe 8 fl. bis 13 fl. per Paar, 29—34 fr. per Kilo Schlachtgewicht. Der größere Auftrieb drückte Preise um 1—2 fl. per Paar. — Kälbermarkt vom 6. August. Bessere Gattungen Kälber wurden von 36 fr. bis 40 fr., mindere dagegen von 30 fr. bis 34 fr. per Kilogramm Lebendgewicht unversteuert verkauft. Durch anhaltend schwache Zufuhren erhöhten sich Preise um 2—3 fr. per Kilo Lebend.

(Steinbrucher Vorkenviehmarkt.) (Original-Bericht der Steinbrucher Vorkenviehhändler.) Das Geschäft ist unverändert. Wir notiren: Ungarische schwere Waare, alte 43 fr. bis 44 fr., junge schwere von 45 fr. bis 46 fr., mittlere von 47 fr. bis 47 1/2 fr., leichte von 48 fr. bis 49 fr., Bauenwaare, schwere von 43 fr. bis 44 fr., mittlere von 45 bis 46 fr., leichte von 46 bis 47 fr., r u m ä n i s c h e, Balouner, transito, schwere von — fr. bis — fr., mittlere — fr., leichte von — bis — fr., Stachel, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., serbische, schwere von 44 1/2 bis 45 1/2 fr., transito mittlere von 44 1/2 bis 45 1/2 fr., transito, leichte von 45 bis 46 fr. transito. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 15 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.) Am 6. August aufgenommener Vorrath: 131,037 Stück, Auftrieb am 7. August 928 Stück, Abtrieb 1560 St. Verbleibt Vorrath am 8. August 130,495 Stück.

(Wiener Stechviehmarkt vom 8. August.) (Privat-Telegramm.) Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 2780 Stück Kälber, 467 Stück Weidner-Schweine, 7428 Stück lebende Schweine, 204 Stück Weidner-Schafe und 111 Stück Lämmer. Das Geschäft auf dem Stechviehmarkte nahm heute wieder einen recht klaren Verlauf und haben die Preise für Kälber und Weidner Schweine sich um 2 kr. per Kilo ermäßigt. Der Schafmarkt verkehrte bei guter Theilnahme der Landfleischhauer in lebhafterer Stimmung. Es wurden verkauft: Lebende Kälber von 28 fr. bis 38 fr., Primavon 42 bis 46 fr., Hochprima 48 fr. bis 50 fr., Weidner Schweine von 38 fr. bis 48 fr., lebende Schafe von 32 fr. bis 45 fr., Prima 53 fr., Weidner-Schafe von 30 fr. bis 42 fr. per Kilogramm; Lämmer von 4 fl. bis 10 fl. per Paar exklusive Verzehrungssteuer.

A veszprémi püspökségi-javak kormányzóságától. 1486/1889. szám.

Vendéglök eladása.

- A veszprémi püspökségnek I. veszprém-megyeyi Hajmáskér, Ósi, Városlöd, Cseh-bánya és Borszörök községeiben, továbbá II. zalamegyeyi Sümegh és Tapolca mvarosokban, valamint Bazsi, Nyirád és Monostor-Apáthi községeiben, mégis III. somogy-megyeyi Karád mvarosban, valamint Csepely, Kisbaár, Andocs, Acsa, Törökkoppány, Szorosad és Csököly községeiben, s végül IV. tolna-megyeyi Tolna-Szántó községben tulajdonát képező vendéglök (korcsma-épületek) és tartozékaik — zart ajánlati versenynyel egybekötött szóbeli árverés útján külön-külön eladásra kitüzetnek. Az árverés a fentebb I. alatt felsorolt veszprém-megyeyi községeiben levő korcsmákra nézve folyó évi augusztus hó 19-én Veszprémben, a II. alatt megnevezett zalamegyeyekre nézve ugyanezen hó 22-én Sümeghen a püspöki erdömesteri hivatal helyiségeiben, s végül a III. és IV. alatt megnevezett somogy-és tolnamegyeyebeli községekre nézve ez évi szeptember hó 2-án Karádon, az uradalmi főerdész irodában, fog, mindenkör délelött 9 óraker, megtartatni. Minthogy az eladásra kijelölt ingatlanok esetleg haszonbérbe is adhatnak, erre vonatkozólag is nyujthatók be ajánlatok. A részletes feltételek a püspöki jószág-kormányzóságtól Veszprémben megszerezhetők és betekinhetők a fentebb megnevezett községek elöljáróságainál, valamint Sümeghen a püspökségi ügyész urnál és Karádon az urad. pénztári hivatalban. Kelt Veszprémben, 1889. augusztus 6-án. Rainprecht Antal, 30841 veszprémi püspökségi jószág-kormányzó.

Az árverés a fentebb I. alatt felsorolt veszprém-megyeyi községeiben levő korcsmákra nézve folyó évi augusztus hó 19-én Veszprémben, a II. alatt megnevezett zalamegyeyekre nézve ugyanezen hó 22-én Sümeghen a püspöki erdömesteri hivatal helyiségeiben, s végül a III. és IV. alatt megnevezett somogy-és tolnamegyeyebeli községekre nézve ez évi szeptember hó 2-án Karádon, az uradalmi főerdész irodában, fog, mindenkör délelött 9 óraker, megtartatni.

Mint hogy az eladásra kijelölt ingatlanok esetleg haszonbérbe is adhatnak, erre vonatkozólag is nyujthatók be ajánlatok.

A részletes feltételek a püspöki jószág-kormányzóságtól Veszprémben megszerezhetők és betekinhetők a fentebb megnevezett községek elöljáróságainál, valamint Sümeghen a püspökségi ügyész urnál és Karádon az urad. pénztári hivatalban.

Kelt Veszprémben, 1889. augusztus 6-án. Rainprecht Antal, 30841 veszprémi püspökségi jószág-kormányzó.

Gummi u. Fischblasen.

Original Pariser Gummi- und Fischblasen, von den größten ärztlichen Autoritäten für unschädlich erklärt und in Feinheit alle existirenden übertreffend, per Dugend fl. 2, 3, 4, 5 und 6. Capottes amer. (kurz), fl. 4.—, Damenschwämme fl. 4.—, Damenpräservatifs, Nouveautés, fl. 2.50 versendet mit Nachnahme distretet die 29417

Pariser Gummiwaaren-Agentie Moriz Pollitzer, Budapest, Deakgasse 10. Alleinige Pariser Vertretung für Ungarn. Jeder Bestellung liegt ein ausführlicher Preiscountant bei.



Bermöge seiner zahl reichen Erfahrungen in den Budapester und Wiener Militärspitälern, als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist bestens empfohlen.

Geheime Krankheiten Dr. Kajdacsy, gew. 1. Regimentsarzt, Budapest, V. Wäinherboulevard 4 (vácz-kört 4), 1. Etod, Eingang bei der Kreppc. Ordination: Donnerstags von 10—4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Honoräre Briefe werden unter Distretion beantwortet, Medicamente besorgt.

Budapesti butorgyár Reisz H. József,

KUNST-TISCHLER, Budapest, VII., Hársfa-utca 42 (Cae der äußeren Trommelgasse),

empfehlte sein mit Dampftrieb eingerichteter Möbel-Fabrik-Etablissement, wo stets elegante Salaf-, Speise-, Herrenzimmer-, Salon-Einrichtungen etc. in jedem modernen Style in reicher Auswahl am Lager vorrätig sind. Kaffeehaus-, Hotels-, Restaurants-, Bade-, Geschäfts-Einrichtungen, sowie allerlei Tischler- und Tapezierer-Mobel.

Permanente Ausstellung im Handelsmuseum. Zeichnungen auf Verlangen franko. 30246 Für Wiederverkäufer entsprechender Rabatt.

Advertisement for Lohse's skin care products. Text: Die sich seit mehr als 50 Jahren bewährten und allgemein beliebten Toilette-Artikel für die PFLEGE DER HAUT, als: Eau de Lys de LOHSE, einziges Schuzmittel gegen Sonnenbrand, entfernt sicher alle Haut-Unreinigkeiten, gelbe Flecken, Finnen, Kupferrotze, macht Gesicht, Hals, Arme und Hände blendend weiß, gibt dem Teint ein gejunbes, jugendliches Aussehen. In Original-Flacons mit Gebrauchsanweisung. LOHSE'S Lilienmilch-Seife, wegen ihrer Reinheit und Milde die beste Toilette-Seife, welche die Haut durch ihren hohen Fettgehalt geschmeidig und weich erhält. LOHSE'S Lilien-Poudre, für den Tag und den Abend, von ungemein feiner und zarter Beschaffenheit, haltend und unsichtbar auf der Haut, sammetartiger als alle existirenden Poudres, in Weiß oder Rosa für Blondinen, in Gelb für brünette Damen. Gustav Lohse, 46, Jäger-Strasse, Berlin Hof-Parfümerie. 29722 Zu haben bei Josef v. Török, Königsgasse 12 und allen Parfümerie- und Galanteriewaarenhändlern.